

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 191. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—, Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Regierungskommissar in Lodz

Lodz sozialistische Selbstverwaltung nach mehr als 5 jähriger Tätigkeit aufgelöst. — Der N.B.R.-Mann Wojewodzki Regierungskommissar. — Auch in Tomaszow und Babianice Regierungskommissare.

Auf Grund einer Verfügung des Innenministeriums ist gestern die Lodzer städtische Selbstverwaltung, und zwar sowohl der Magistrat wie auch der Stadtrat nach mehr als 5jähriger Tätigkeit aufgelöst und ein Regierungskommissar für die Lodzer Stadtverwaltung eingesetzt worden. Die ministerielle Verfügung ist auf Grund eines Antrages des Lodzer Wojewoden erfolgt. Zum Regierungskommissar ist der im Sanacja-Jahreswasser schwimmende N.B.R.-Mann Wacław Wojewodzki ernannt worden, der in der vorigen Adenz Vizepräsident der Stadt Lodz gewesen ist und bei den Stadtratswahlen im Jahre 1927 eine so entschiedene Abgabe von der Bevölkerung erhalten hat. Die Ubergabe der Amtsgeschäfte durch den Magistrat an den Regierungskommissar ist bereits gestern mittag erfolgt.

Gleichzeitig mit der Auflösung der Lodzer sozialistischen Selbstverwaltung ist auch die ebenfalls sozialistische Selbstverwaltung von Tomaszow sowie die unter Führung der Endecja stehende städtische Selbstverwaltung von Babianice aufgelöst worden. Die Regierungsgewalt in Tomaszow übernahm der Sekretär des Kreisamtes in Brzeziny Gustaw Rydzicki und in Babianice der Leiter der Kommunalen Sparkasse Roman Jablonski.

Mit der Auflösung der Selbstverwaltungen in Lodz und Tomaszow sind die letzten zwei größeren von der Bevölkerung frei gewählten sozialistischen Stadtverwaltungen in Polen von der Erfüllung ihrer Aufgabe zwangsweise entfernt und durch von der Regierung eingesetzte Kommissare abgelöst worden.

Schon seit längerer Zeit ging ein Streit zwischen der Aufsichtsbehörde und der Lodzer sozialistischen Selbstverwaltung über die Kürzung verschiedener Ausgaben. In jedem zur Bestätigung übermittelten Budget der Stadt Lodz nahm das Wojewodschaftsamt verschiedene Streichungen vor, mit welchen sich der Magistrat und Stadtrat im Interesse einer geordneten Stadtwirtschaft wie auch der Bevölkerung nicht einverstanden erklären konnten und darum den Weisungen des Wojewodschaftsamtes nicht Folge leisteten. Ebenso geschah es mit dem letzten Budget, indem verschiedenen von der Wojewodschaft angeordneten Streichungen der Ausgaben vom Stadtrat nicht Folge geleistet wurde.

Dies wie auch verschiedene andere Momente veranlaßten den Lodzer Wojewoden, sich am 10. Juli mit einem Antrag an das Innenministerium zu wenden, die Lodzer Stadtverordnetenversammlung und den Lodzer Magistrat aufzulösen.

Das Innenministerium gab der Bitte des Lodzer Wojewoden statt. Durch eine diesbezügliche Verfügung wurde die Lodzer Stadtverordnetenversammlung mit dem 11. Juli als aufgelöst betrachtet. Ebenso wurde der Lodzer Magistrat mit demselben Tage als aufgelöst erklärt. Durch dieselbe Verfügung wurde für die Lodzer Selbstverwaltung der frühere Vizepräsident Ing. Wacław Wojewodzki zum Regierungskommissar für Lodz ernannt.

Durch eine gleiche Verfügung wurden auch die Stadträte in Babianice und Tomaszow aufgelöst.

Der Kommissar übernimmt die Amtsgeschäfte.

Angesichts dieser Tatsachen wurde in den gestrigen Vormittagsstunden der neuernannte Regierungskommissar in das Wojewodschaftsamt berufen, von wo aus er in Begleitung des Leiters der Selbstverwaltungsabteilung der Wojewodschaft Zellinek gegen 11.30 Uhr im Lodzer Magistrat erschien und vom bisherigen Stadtpräsidenten Ing. Ziemienski empfangen wurde.

Auf Grund der ministeriellen Verfügung sind gleichzeitig mit der Auflösung der Stadträte und Magistrate die bisherigen Schöffen, Vizepräsidenten und der Stadtpräsident Ing. Ziemienski ihrer bisherigen Ämter enthoben worden. Genannt sind dabei Vizepräsident Kapalski, Weißberg-Wielinski, die Schöffen Kul, Smolik, Purlal, Jzdebki, Margolis, Adamski, Joel und Harasz.

Herr Zellinek hat den Stadtpräsidenten, seine Amtstätigkeit in die Hände des neuernannten Regierungskommissars zu übergeben. Gleichzeitig hat er den Direktor der Stadtverwaltung, Herrn Kalinowski, alle Abteilungsleiter des Magistrats zu versammeln, um ihnen die Bestimmungen der Aufsichtsbehörden zu übermitteln und sie über die neue Lage zu unterrichten und den neuen Leiter der Lodzer Selbstverwaltung vorzustellen.

Nach dieser Konferenz begab sich der Kommissar Wojewodzki in die Amtsräume des bisherigen Stadtpräsidenten Ing. Ziemienski, der bis gegen 2 Uhr alle Amtsgeschäfte

in die Hände des neuen Kommissars übergab. Nach der Amtübergabe wurde ein Protokoll verfaßt, das von dem Wojewodschaftsvertreter Zellinek, dem bisherigen Stadtpräsidenten, dem neuernannten Regierungskommissar und dem Direktor der Lodzer Stadtverwaltung Kalinowski unterschrieben wurde. Die Verordnung des Innenministeriums wurde allen in Lodz anwesenden Schöffen zur Kenntnis gebracht. Der Regierungskommissar hat nach am gestrigen Tage die Amtsgeschäfte übernommen. Den scheidenden Präsidenten verabschiedeten im Konferenzsaal alle höheren Beamten der Lodzer Selbstverwaltung. Um halb drei Uhr verließ der Stadtpräsident das Magistratsgebäude.

Wie der Eingriff begründet wird.

In der Begründung für die Auflösung der Lodzer städtischen Selbstverwaltung wird dieser im allgemeinen schlechte Wirtschaftsvorgeworfen.

Zuallererst wird darin als Vergehen angeführt, daß der Magistrat in den 5 Jahren seiner Tätigkeit 264 neue Beamte angestellt hat; unberücksichtigt wird hierbei aber der Umstand gelassen, daß die Tätigkeit des Magistrats in dieser Zeit bedeutend erweitert werden mußte, nicht zuletzt dadurch, daß der Selbstverwaltung verschiedene Aufgaben überwiesen wurden, die bisher von der staatlichen Behörde ausgeführt wurden, so das Melbewesen u. a. Weiter wird der Selbstverwaltung zur Last gelegt, daß sie zu vielen Beamten höhere Gehaltsstufen zuerkannt hat und daß insbesondere in der Gasanstalt zu hohe Gehälter gezahlt wurden.

Als einer der wichtigsten Vorwürfe wird in der Begründung die angeblich zu große Verschuldung der Stadt angeführt. Die Verschuldung stellt sich laut den angeführten Ziffern wie folgt dar: Bei Uebernahme der Amtsgeschäfte durch den sozialistischen Magistrat hatte die Stadt 43 Millionen Ploty an langfristigen Anleihen aufgenommen, heute sind es nur 42 Millionen; also ist die langfristige Verschuldung sogar um 1 Million zurückgegangen. In kurzfristigen Anleihen waren es 900 000 Ploty, die heute allerdings auf 4 1/2 Millionen angewachsen sind, was aber in erster Linie auf die Notwendigkeit der Durchführung der Arbeiten zur Beschäftigung der Saisonarbeiter zurückzuführen ist. Insgesamt ist die Verschuldung der Stadt demnach um 2 Mill. 600 tausend Ploty gestiegen. Dies ist aber in Anbetracht der durchgeführten umfangreichen Kanalisationsarbeiten, der Erbauung der Häuserkolonie in Polesie und verschiedener anderer großen Investitionen kein schlechtes Resultat der Wirtschaft des sozialistischen Magistrats.

Als nächstes Vergehen wird dem Magistrat und Stadtrat zur Last gelegt, daß Dr. Margolis noch während seiner Tätigkeit als Schöffe zum Direktor des Radogozzger Krankenhauses ernannt wurde und dem von seinem städtischen Beamtenposten beurlaubten Schöffen Bur-

tal eine höhere Beamtenstufe zugebilligt hat. Wie es sich hierbei wirklich verhält, wird noch festzustellen sein.

Schließlich heißt es noch in der Begründung, daß sich der Stadtrat in großem Maße mit politischen Fragen befaßt habe und er heute nicht mehr als der Willensausdruck der Bevölkerung betrachtet werden könne.

Zur dieser Begründung des Auflösungsdekrets wird noch verschiedenes von berufener Seite zu sagen sein. Heute jedoch möchten wir nur kurz feststellen: Die Lodzer sozialistische Selbstverwaltung hat unter den schwierigsten finanziellen Verhältnissen unter der Aufsicht einer Sanacja-Regierung über fünf Jahre hindurch die Stadtwirtschaft geführt und hat sich im Vergleiche zu anderen Stadtverwaltungen ihrer Aufgabe in bester Weise entledigt. Während z. B. der Warschauer Sanacja-Magistrat infolge Nichtauszahlung der Gehälter an die Beamten usw. verschiedene Skandale, ja sogar Hungerstreiks usw. zu verzeichnen hatte, während andere Selbstverwaltungen schon vor Jahren ihre Wechsel zum Protest gehen ließen, hat die Lodzer sozialistische Selbstverwaltung unter größter Kraftanstrengung bisher alle Schwierigkeiten zu überwinden genutzt. Wenn man sie die ganze Zeit den Kampf um eine geordnete Stadtwirtschaft führen ließ und erst jetzt, kurz vor den Neuwahlen auflöst, so läßt dieser Umstand Schlussfolgerungen aufkommen, die, leider, öffentlich nicht angeführt werden können. Die Auflösung der Lodzer Selbstverwaltung zu dieser Zeit wird der sozialistischen Arbeit in Lodz keinen Abbruch tun. Im Gegenteil: die Sozialisten haben durch ihre Arbeit im Magistrat bewiesen, daß sie auch unter den schwierigsten Verhältnissen auf dem Posten verharrten, auf welchen sie die Arbeiterschaft gestellt hat.

Die letzten Beschlüsse des Stadtrats ungültig?

Gegenüber diesen Tatsachen ist die Frage offen, ob die vom Lodzer Stadtrat und dem Magistrat letzthin gefaßten Beschlüsse über die Diäten der Magistratschöffen, über die Emeritur des Vizepräsidenten Kapalski usw. Giltigkeit erhalten. Diese Beschlüsse sind von dem rechtzeitig im Amte befindlichen Magistrat und Stadtrat gefaßt worden und müßten demnach ihre Giltigkeit haben. Das Wojewodschaftsamt scheint jedoch diese Beschlüsse nicht anerkennen zu wollen. In dem Schreiben über die Auflösung der Selbstverwaltung sind nämlich die beiden zurückgetretenen Schöffen Purlal und Dr. Margolis weiterhin genannt, woraus hervorgeht, daß der Beschluß über die Neuwahl der beiden Vertreter Andrzejak und Milman ebenfalls nicht anerkannt worden ist. Diese sind in dem Schreiben als die amtsenthobenen Schöffen nicht genannt.

Kommen nun endlich Neuwahlen?

Gleichfalls ungeklärt ist auch die Angelegenheit der Neuwahlen. Obwohl es nicht ausgeschlossen scheint, daß die Maßnahme im Zusammenhang mit den in Kürze stattfindenden Neuwahlen getroffen worden ist, ist ein Beschluß in dieser Sache noch nicht gefaßt worden. Kommen jetzt keine Neuwahlen, dann muß man damit rechnen, daß der Regierungskommissar bis zum Frühjahr 1934 im Amte bleibt. Bis zu dieser Zeit müssen spätestens im Sinne des neuen Selbstverwaltungsgesetzes die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Tomaszow und Babianice.

In derselben Zeit, als Abteilungsleiter Zellinek in Lodz den Regierungskommissar Wojewodzki einführte, wurde in Tomaszow durch den Selbstverwaltungsinspektor Rogowski der dortige Regierungskommissarstellvertreter, Kommissar Rydzicki, eingeführt.

In Babianice wurde der Regierungskommissar durch den Wojewodschaftsrat Denielecki eingeführt. Die Geschäfte hat hier Herr Jablonski mit dem gestrigen Tage übernommen.

Hitlers Frieden mit dem Vatikan.

Hitler hat die beiden katholischen Parteien Deutschlands, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, zerschlagen. Das Zentrum ist nicht einmal in Würde gestorben; es hat sich selbst aufgelöst, um der Auflösung durch die Diktatoren zu entgehen, und hat seine Auflösung mit dem kläglichen Gestammel begleitet, es hoffe, daß dieser Akt des Selbstmordes wenigstens seinen Mandatären Mißhandlung und Konzentrationslager ersparen werde. Vorher schon hat Hitler alle die vielen und großen Organisationen des deutschen Katholizismus aufgelöst; unter ihnen nicht nur die christlichen Gewerkschaften, nicht nur die katholischen Arbeitervereine, sondern auch eine so gewaltige, alte, von reichem geistigem Leben erfüllte Organisation wie den Volksverein für das katholische Deutschland. Und wenn da und dort katholische Priester ein Wort der Kritik daran gemagt haben, daß faschistische Gewalt das in Jahrzehnten aufgerichtete Gebäude der katholischen Organisationen zertrümmert hat, so wurden diese Priester von SA-Banden überfallen, mißhandelt und verhaftet. Es winkt in Deutschlands Nachbarländern, besonders im Saarrevier und in Oesterreich, jetzt auch von katholischen Flüchtlingen aus Deutschland.

Aber während Hitler die Parteien, die Presse, die Organisationen des Katholizismus in Trümmer schlug, sah Herr v. Papen als Hitlers Abgesandter in Rom und verhandelte mit der vatikanischen Diplomatie über ein Konkordat. Die katholischen Arbeiter im Rheinland, katholische Priester in der Pfalz wurden geheßt und verhaftet; aber in den Brunkräumen des Vatikans schritten die Verhandlungen in Freundschaft fort. In Bayern, in Baden, in Württemberg sehen gläubige Katholiken zerschört, was auszubauen ihr Lebenswerk war; aber Herr v. Papen und der Kardinal Pacelli haben sich in Rom über ein Konkordat zwischen Hitler-Deutschland und dem Heiligen Stuhl geeinigt.

Was bedeutet dieses Konkordat? Die Kurie hat sich mit der Zertrümmerung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, der christlichen Gewerkschaften und der katholischen Arbeitervereine, aller politischen und gesellschaftlichen Massenorganisationen des deutschen Katholizismus abgefunden. Sie hat dafür nur eines gerettet: die Organisation und die Tätigkeit der Kirche selbst, und der von den Bischöfen und den Pfarrhäusern aus geleiteten katholischen Aktion, soweit sie rein religiös ist, in die politische und soziale Sphäre in keiner Weise eingreift.

In ganz ähnlicher Weise hat sich der Vatikan ja mit dem faschistischen Italien geeinigt. Aber der Lateranische Vertrag zwischen Mussolini und dem Heiligen Stuhl brachte der katholischen Kirche doch einen sehr großen Erfolg: die Wiederherstellung der weltlichen Souveränität des Papstes im Gebiet des Vatikans, die Wiederherstellung des Kirchenstaates, wengleich nur in winzigem Format. In Deutschland konnte die Kirche selbstverständlich etwas Ähnliches weder fordern noch erlangen. Und doch hat sie offenbar dieselben Zugeständnisse, die sie Herr v. Papen im weltlichen Souveränität des Papstes willen gemacht hat, Herrn Hitler ohne solche Zugeständnisse bewilligt.

Werden die katholischen Arbeiter Deutschlands in diesen Tagen diesen Friedensschluß zwischen Berlin und Rom verstehen? Die katholischen Arbeiter, die in den Bergwerken und Stahlwerken Rheinland-Westfalens fronen, sind heute nicht weniger erbittert als ihre sozialdemokratischen Klassengenossen. Auch die christlichen Gewerkschaften sind „gleichgeschaltet“. Auch ihre Gewerkschaftshäuser und Arbeiterheime hat faschistische Gewalt ihnen geraubt. Auch sie werden von SA-Leuten mißhandelt und in das Konzentrationslager geschleppt, wenn ein brauner Spiegel sie verpeßt. Werden sie, die treuesten Söhne der katholischen Kirche in Deutschland, es verstehen, daß der Vatikan die Vernichtung ihrer Organisationen anerkennt und mit den faschistischen Diktatoren ein Konkordat abschließt?

Die evangelische Kirche ist in Deutschland völlig „gleichgeschaltet“ worden; sie wird nur noch ein dienendes Organ der faschistischen Gewalt sein, die sich der Kirche bemächtigt, die bedeutendsten Repräsentanten der evangelischen Kirche, sowohl Männer der Kirchenverwaltung, wie Pastoren, unter ihnen Gelehrte ersten Ranges, davon gejagt hat. Der katholischen Kirche in Deutschland ergeht es immerhin besser; sie kann, da sie eine übernationale Organisation ist, nicht so völlig verstaatlicht werden. Aber auch sie schließt nun mit dem faschistischen System Frieden. Versteht man, welche Wirkung das auf Denken und Fühlen jener deutschen Volksmassen, die bisher unter dem geistigen Einfluß der Kirche geblieben sind, üben wird? Man hat sich in Europa oft darüber gewundert, wie widerstandslos die orthodoxe Kirche in Rußland von dem Bolschewismus zertrümmert werden konnte. Man hat oft nicht verstanden, wie es gekommen ist, daß die russischen Volksmassen ihre Kirche nicht widerstandsfähiger verteidigt, der gewaltigen Propaganda des russischen Freidenkertums nicht stärkeren Widerstand entgegengesetzt haben. Aber jeder, der Rußland kennt, kennt auch den Grund: die orthodoxe Kirche ist, zumal in den letzten Jahrzehnten ihres Bestandes, nichts anderes mehr gewesen als ein Werkzeug der zaristischen Staatsgewalt. Der Zar war ihr Papst, und in jedem Popen sah das Volk nur einen Diener, nur ein Vollzugsorgan der verhassten Zarenmacht. Deshalb ist mit dem Bolschewismus auch die Kirche gefallen.

Nichts ist für eine Kirche gefährlicher als wenn sie dem Volke als dienender Bundesgenosse verhaßter despotischer Mächte erscheint.

2 Arbeiter erschossen, 4 schwer verletzt.

Blutige Zusammenstöße bei Bialystok.

In die Textilfabrik von Amburski in Bieszezaniki, Wojewodschaft Bialystok, drang vorgestern eine Gruppe von Arbeitern ein und versuchte, die in der Fabrik arbeitenden Arbeiter zum Verlassen der Fabrik zu zwingen. Herbeigerufene Polizei zerstreute die fremden Arbeiter. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich im nahen Suprasl. Hier versuchte ein Teil der Arbeiter außerdem eine Demonstration zu veranstalten, ohne hierfür die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Der Aufforderung der Vertreter der Sicherheitsbehörde, auseinanderzugehen, wurde von

der Menge nicht Folge geleistet, vielmehr wurde mit Steinen geworfen und, wie es im amtlichen Bericht heißt, sollen aus der Menge auch Schüsse gefallen sein. Darauf feuerte die Polizei eine Gewehrsalve ab, die zum Ergebnis hatte, daß sich die Menge zerstreute. Aus den Reihen der Demonstranten wurde eine Person auf der Stelle getötet und fünf schwer verletzt, von welchen eine Person kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Von den Polizisten sind ebenfalls etliche verletzt worden.

Eine Milliarde Dollar für Arbeitsbeschaffung.

Das amerikanische Arbeitsbeschaffungsprogramm. — 35-Stundenwoche, 14 Dollar Mindestlohn.

New York, 12. Juli. Das Ueberkabinett hat in seiner ersten Sitzung ein großzügiges öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm beschlossen, für das eine Milliarde Dollar aufgewendet werden soll. Von dieser Summe entfallen 400 Millionen Dollar auf den Bau von Landstraßen, 238 Millionen Dollar auf den Ausbau der Handelsflotte und der Rest auf andere öffentliche Zwecke.

Das Ueberkabinett soll auf Wunsch Roosevelts 1. die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Kabinettsgruppen beseitigen, 2. einschneidende Maßnahmen ausarbeiten, um die Industrie zusammenzufassen und 3. einen Mindestlohn von 14 Dollar für die 35-Stundenwoche festsetzen.

Zwischen dem Haushaltsdirektor und dem Kommissariat bestehen erste Meinungsverschiedenheiten, da der Haushaltsdirektor ungeheure Ausgaben nach Möglichkeit vermeiden will. Roosevelt soll jedoch auf Seiten des Kommissariats für öffentliche Arbeiten stehen. Es wird in unterrichteten Kreisen nicht verhehlt, daß die Durchführung der Pläne des Ueberkabinetts besonders hinsichtlich der Arbeits-

woche sowie die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der maßgeblichen Stellen noch ungeheure Schwierigkeiten mit sich bringen werden, die es zu überwinden gilt, um eine wirkliche Erholung der amerikanischen Wirtschaft herbeizuführen. Es besteht kein Zweifel, daß ein außerordentlich kritischer Augenblick erreicht ist, an dem die Ueberwindung der Depression auf des Messers Schneide steht.

Washington, 12. Juli. Das Ueberkabinett, das in der amerikanischen Öffentlichkeit mit dem von Wilson während des Weltkrieges nationalen Verteidigungsausschusses verglichen wird, hat, wie der Vertreter der Farmer-Spigenorganisation General Johnson erklärte, nach seiner ersten Sitzung der Industrie einen Zeitpunkt gesetzt, bis zu dem sie Vorschläge zur Verhinderung der Preisunterbietung machen soll. Die Bauholz-, Stahl-, Öl- und Kohlenindustrie haben sich auf Grund dieser ersten Mahnung sofort bereit erklärt, entsprechende Vorschläge einzureichen.

Den Bürgermeistern von 49 Städten wurde telegraphisch mitgeteilt, daß die Regierung mit aller Schärfe gegen ungerechtfertigte Brotpreiserhöhungen vorgehen werde.

Die Flucht aus dem Richterstande.

Seit etlichen Jahren lehren die Richter massenhaft ihrem Beruf den Rücken, den sie mit dem besserbezahlten Rechtsanwaltsberuf vertauschen. Die Ursache für die Erscheinung liegt in den niedrigen Löhnen der Richter, die in der Provinz, von den Abzügen abgesehen, nicht mehr als 300 Zl. monatlich verdienen. Das letzte Rundschreiben des Justizministers enthält eine Bekanntmachung über die Bilanz von 36 Richterposten, sogar in Städten, wie Krausau, Radom und Luck. Im Vergleich zur Zahl der freien Richterstellen im Monat Mai — es waren 6 — ist das ein Zuwachs von 600 Prozent.

Ob nicht auch andere als nur finanzielle Gründe Anlaß zu dieser Flucht aus dem Richterstande sind? . . .

Polen baut fünf neue Schiffe.

Das Ministerium für Handel und Industrie prüft gegenwärtig die Offerten für den Bau zweier großer Ozeandampfer und dreier kleinerer Schiffe, die für den Verkehr auf europäischen Gewässern bestimmt sind. Um den Auftrag bemühen sich italienische, holländische, englische und dänische Firmen. Von den polnischen Behörden wurden drei englische vereidigte Sachverständige nach Warschau eingeladen, welche die Angebote einer Prüfung in sachgemäßer und finanzieller Hinsicht unterziehen sollen. Die Schiffe sollen im Verlaufe von zwei Jahren fertiggestellt werden.

Strafe für die Beschäftigung von Ausländern.

Das Rattowitzer Stadtgericht verhandelte gestern drei Prozesse wegen Beschäftigung von Ausländern in polnischen Betrieben. Die Unternehmer Hermann Winder, Engelbert Lam und Georg Koszto waren angeklagt, in ihren Betrieben Verwandte reichsdeutscher Staatszugehörigkeit ohne Erlaubnis der Behörden angestellt zu haben. Die Angeklagten wurden jeder zu 320 Zl. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht führte in der Urteilsmotivierung aus, daß es nicht gestattet sei, Ausländer zu beschäftigen, auch dann nicht, wenn diese Ausländer Verwandte sind.

Die „uneigennütigen“ Generaldirektoren

Der „Robotnik“ bringt eine Reihe Einzelheiten über die oberste Schicht der Schwerindustrie. Am interessantesten sind folgende Zahlen: Die Direktoren einer Gesellschaft verzichteten vollständig auf die offiziellen Gehälter, stellen aber gleichzeitig Rechnungen für die Reisekosten auf, die für einen von ihnen 800 000 Zloty jährlich betragen und für den anderen 1 250 000 Zloty (!!). Zwei andere Direktoren dieser Gesellschaft haben für eine Berlinreise 70 000 Reichsmark bekommen. Diese Herren haben 1. die Vorschriften für zu hohe Gehälter umgangen, 2. ihre Uneigen-

nützigkeit gezeigt, denn sie verzichteten auf ihr Gehalt und 3. brauchen sie keine Einkommensteuer zahlen, die doch dem polnischen Staat zukommen.

Natürlich wurde der Verzicht der Direktoren auf das Gehalt in alle Welt hinausposaunt, während die Diäten der Direktoren nur einer kleinen Schar Eingeweihter bekannt sind.

Die Sowjets laufen Sped in Polen.

Sowjetrußland hat durch den Sompoltorg ein Preisauschreiben für den Anlauf von 200 000 Mg. Sped bekanntgegeben. Die bisherigen Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Russen zu niedrige Preise bieten.

Rauschning macht Bündlinge.

Danzig, 12. Juli. Im Anschluß an den Besuch der beiden Präsidenten des Danziger Senats in Danzig fand zwischen dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig und dem Danziger Senatspräsidenten ein Notenumwechsel statt. Senatspräsident Dr. Rauschning sandte an Minister Dr. Puppe ein Schreiben, in dem er allen beteiligten amtlichen Stellen für den herzlichen Empfang dankt und nochmals der Hoffnung Ausdruck gibt, daß mit dem Besuch ein neuer Zeitabschnitt in den Beziehungen zwischen Polen und Danzig eingeleitet werden möchte. In dem Antwortschreiben des Ministers Puppe wird der gleichen Hoffnung Ausdruck gegeben.

Frankreichs Seerüstungen.

Paris, 12. Juli. Während eines Essens im republikanischen Club hat der Kriegsminister Leygues nach der „Ere Nouvelle“ u. a. erklärt, daß die französische Kriegsmarine den Wettbewerb mit den mächtigsten Marinen der Welt aufnehmen könne. „Ob es sich um Torpedoboote, Torpedobootzerstörer, U-Boote, leichte oder schwere Kreuzer handelt — Frankreich besitzt Schiffe, die den Schiffen Amerikas, Englands und Japans gleichwertig, wenn nicht überlegen sind. Für die Panzerschiffe werden wir bald die „Dunkircher“ haben, die von den ausländischen Admiralfürsten schon jetzt als das mächtigste „Kapital Ship“ bezeichnet wird. Ihre Schnelligkeit von 33 Knoten, ihre Bestückung mit 30,5 und 35 cm. Geschützen wird sie zu einer mächtigen Königin der Meere machen.“

Wenn der zuständige Minister solche Erklärungen abgibt, ist die so oft wiederkehrende Angst der französischen Öffentlichkeit vor der Ueberlegenheit der neuen oder erneuerten Nachbarn über das schwer gerüstete Frankreich nicht ganz verständlich.

Tagesneuigkeiten.

Wohlerzogenheit.

Man spricht oft davon, daß in Polen sehr galante Leute seien. Ihr ritterliches Benehmen wird oft als Vorbild genannt. Ich weiß aber wirklich nicht, woher diese Behauptung kommt.

Unlängst habe ich folgendes Bild in der Straßenbahn beobachten können: Auf dem Perron stehen dicht gedrängt Leute, die sich hin und her drängen und stoßen, treten, sich anhusen, ohne auch nur ein Wort der Entschuldigung zu sagen. Eine junge Dame möchte an einer Haltestelle aussteigen und bittet um Platz. Der dicke Herr, der vor ihr steht, schnauzt sie an: „Wo soll ich denn hin? Ich kann doch den Leuten nicht auf den Köpfen herumtanzen.“ „Bitte, machen Sie doch Platz, sonst fahre ich noch zu weit!“ Der Herr denkt aber nicht daran, sich zu rühren. Der Tram fährt los und das Mädchen fährt wirklich weiter. In der Tür steht der Kondukteur und ruft: „Kommen Sie bitte in den Wagen, es ist doch noch genug Platz vorhanden!“ Es rührt sich aber niemand. Ratlos steht das Mädchen da und bittet ein ums andermal um freien Weg. Sie ist schon zwei Ecken zu weit gefahren. Die Leute, hauptsächlich Männer, stehen ruhig dabei und kümmern sich um nichts. Jeder ist nur auf sein Wohl bedacht. Ist dem wirklich nicht abzuhelfen? Ist es denn nicht möglich, daß man auf seine Mitmenschen etwas Rücksicht nehmen kann? Ein bißchen Selbstüberwindung und Aufmerksamkeit sind nur nötig und man wird von uns Lodzern nicht mehr sagen können, daß wir unförslich seien.

Die Brotvermehrung.

Für den morgigen Freitag, den 14. Juli, ist im Zusammenhang mit der Forderung der Bäcker, eine weitere Steigerung der Brotpreise vorzunehmen, eine Sitzung der Preisfestsetzungskommission einberufen worden. (a)

Gibt Euch keinen Illusionen hin!

Im Lokale der Landwirtschaftskammer (Petrikauer 96) fand gestern eine Tagung der landwirtschaftlichen Zirkel der Lodzzer Wojewodschaft statt. Auf der Tagesordnung standen die Berichte für das vergangene Wirtschaftsjahr und die Aufstellung des Budgets für 1933-34. Während der Beratungen wurde hervorgehoben, daß alle landwirtschaftlichen Organisationen und Zirkel eine gemeinsame Aktion einleiten sollen, um den Verbrauch landwirtschaftlicher Artikel zu steigern. (a)

Polnische Pilze für Amerika.

Die Wilnaer Pilzverarbeitungsfabrik hat vor einigen Tagen aus Amerika eine Bestellung auf Pilzkonserben und getrocknete Pilze erhalten. Im Zusammenhang damit beschäftigt die Fabrik ihre Arbeiter in drei Schichten. (a)

Das Arbeitsvermittlungsammt wurde verlegt.

Das Arbeitsvermittlungsammt, das sich bisher Ecke Narutowicz- und Kilinskastraße befunden hat, ist nach der Narutowiczstraße 28 verlegt worden. Die Kontrolle der Arbeitslosen findet jetzt dort statt. (a)

Alkoholvergiftung.

In der Piastowastraße 24 erlitt der 45jährige Stefan Maloszycki nach dem Genuß einer größeren Menge Schnaps eine Alkoholvergiftung. Ein Arzt brachte ihn ins Krankenhaus. (a)

Die üblichen Zustände im Bezirkskrankenhaus.

Wie wir bereits berichteten, wurde die Angelegenheit der Entlassung der Volontärärzte im Mosciekitrankenhaus von der Ärztekammer aufgenommen. Es wurde beschloffen, die Krankenkasse aufzufordern, an einer gemeinsamen Konferenz teilzunehmen, auf die strittigen Fragen beigelegt werden sollen. Die Konferenz soll noch im Laufe dieser Woche stattfinden. (a)

Auto fährt in einen Wagen.

Auf der Chaussee zwischen Konstantynow und Zgierz ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen dem Auto L.D. Nr. 8 790, das von Alfons Häusler geführt wurde, und einem Wagen des Jan Michalski. Die Pferde des Wagens wurden verletzt, der Wagen stark beschädigt. Glücklicherweise kam Michalski ohne Verletzungen davon. Auch das Auto wurde beschädigt. (a)

Ueberfahren.

An der Ecke der Agowiska- und Wegnerstraße wurde der 39jährige Jacek Kruczkowski von einem Auto überfahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn in seine Wohnung. (a)

Anfälle auf der Straße.

Vor dem Hause Petrikauer 58 wurde Samuel Rosenzweig (Mutter des 1. Mai 28) von dem Radfahrer Eral Heinowicz angefahren und auf das Straßenpflaster geworfen. Rosenzweig erlitt Kopfverletzungen. — Vor dem Hause Petrikauer 117 wurde der mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Arbeiter Konstanty Masinski von einem Auto angefahren und verletzt. Der Fahrer, Marcin Olezak, wurde zur Verantwortung gezogen. Masinski wurde nach Anlegung des Notverbandes in seine Wohnung (Kilinska 183) gebracht. (a)

Kerenzusammenbruch.

Im Hofe Jagiwnickastraße 9 verfiel die 24jährige Gitka Grinstein in einen Tobsuchtsanfall und begann Fensterscheiben zu zertrümmern, wobei sie sich die Schlagadern an den Händen durchschnitt. Erst von mehreren Männern konnte das junge Mädchen gebändigt werden. Es wurde in einer Heilanstalt untergebracht. (a)

Ueberfälle.

In der Mlynarskastraße wurde gestern der 30jährige Jan Walenczkiewicz von mehreren Burschen überfallen und durch Stockschläge schwer verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er in seine Wohnung (Kelmstraße 35) gebracht. — In der Adwokackastraße 12 wurde der dort wohnhafte Stefan Modzial von mehreren Männern überfallen, die ihn derart mit Messern bearbeiteten, daß er blutend zusammenbrach. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft ließ ihn in erstem Zustande in der Wohnung zurück. (a)

Herzschlag.

Vor dem Hause Kolowastraße 20 brach gestern vormittags der dort wohnhafte Jan Potorski plötzlich zusammen. Noch ehe ein Arzt eintraf, verstarb er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie die Feststellungen ergaben, war Potorski einem Herzschlage erlegen. (a)

Dummerjungenstreich.

Der Lontowa 2 wohnhafte 12jährige Zenon Müller begab sich gestern nach Marysin und badete in dem dortigen Teich. Als er sich im Wasser befand, warf ein Bursche mit einer Flasche nach ihm und traf ihn am Kopf. Müller wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht. (a)

52 000 arbeitslose Kopparbeiter!

Nach amtlichen Angaben.

Nach den Zählungen des statistischen Hauptamtes stellte sich die Arbeitslosenzahl der Kopparbeiter im vorigen Jahre wie folgt dar: März — 46 671, April — 48 692, August — 31 755, Dezember — 42 730. 1933: Januar — 50 472, Februar — 51 928, März — 51 932, April — 52 063. In der letzten Position befanden sich 38 568 Männer und 13 498 Frauen.

Wie wir sehen, wächst die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat. Dabei umfassen diese Ziffern nur die registrierten arbeitslosen Kopparbeiter. Eine besonders große Zahl von Arbeitslosen, die das Recht auf Unterstützung verloren haben, werden überhaupt nicht registriert. (u)

Wielinski ist Notar geworden.

Am Montag, dem 10. Juli, fanden im Lodzzer Bezirksgericht Examen für die Kandidaten zu Notaren statt. Es meldeten sich 6 Kandidaten, unter denen auch der frühere Vizepräsident Dr. Wielinski war. Wielinski hat das Examen bestanden, er hat sich damit den Weg zu einer neuen Pfründe geöffnet.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; J. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Eine Geisteschwache wird ausgefiedelt!

In der Andrzejastraße 48 bewohnte die 72jährige Zia Lubman ein Zimmer. Sie fristete ihr Leben durch Almosen, die ihr von den Hausbewohnern gegeben wurden. Mit der Miete war sie ein Jahr im Rückstand.

Vorgestern erschienen in ihrer Wohnung der Hausverwalter Berger, zwei Polizisten und der Gerichtsvollzieher Lokuczewski, in deren Gegenwart die Sachen der Greifin auf den Hof getragen wurden. Vor dem Hause sammelte sich schnell eine große Menschenmenge an, die eine Sammlung veranstaltete und einen Teil der Miete decken wollte. Der Hausverwalter wollte aber das Geld nicht annehmen. Während der Exmision saß die Greifin auf einem Stuhl und freute sich, daß andere die Sache für sie hinaustrugen. Als man der Greifin den Stuhl fortnahm, ging sie auf die Straße und entfernte sich in unbekannter Richtung. (p)

Eine Greifin springt aus dem 3. Stock

des Hauses Narutowiczstraße 30.

Die als Sieradz stammende 84jährige Maria Wagner, die im Lodzzer Altersheim an der Narutowiczstraße untergebracht war, hat gestern Selbstmord verübt. Sie gab vor, einen Bekannten zu besuchen, erstieg die Treppen des Hauses Narutowiczstraße 30 und stürzte sich vom dritten Stockwerk auf die Straße hinab. Die Greifin war sofort tot. Wahrscheinlich hat die Alte die Tat in geistiger Unmacht begangen. (a)

Die Schlagadern durchschnitten.

In seiner Wohnung Jablonskastraße 15 schnitt sich gestern der 39jährige Stanislaw Wawrzyniak die Schlagadern an beiden Händen durch. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Radogoszczker Krankenhaus. (p)



Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelemann.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Priska wurde durch die Stimme des Malers aus ihren Gedanken gerissen:

„Wir wollen weitermachen, wenn es Ihnen recht ist, Fräulein von Wallis.“

Wie eine ertappte Sünderin fuhr Priska in die Höhe. Schnell stand sie auf und begab sich hinüber, an ihren Platz. Ein klein wenig höher den Arm, bitte. Den Oberkörper ein wenig mehr nach vorn beugen. So ist es recht. Bald werden Sie sich die richtige Stellung eingeprägt haben.“

Ein leichter Seufzer entfloß Priskas Lippen.

„Ist es so schwer?“

„Nein, es wird schon gehen.“

Ein leichtes Lächeln lag um den Mund des Malers. Dann arbeitete er still weiter. Nach zwei Stunden hörte er auf, Priska durfte gehen.

Als sie aus dem Hause trat, atmete sie erleichtert auf. Eigentlich war es gar nicht so schlimm gewesen. Der Maler war ein netter Mensch; er machte ihr alles so leicht, was sie als so unmöglich angesehen hatte. Das Beisammensein mit ihm fiel ihr gar nicht schwer.

Und wie angenehm das war, daß er ihr heute gleich hundert Mark gegeben hatte. Zuerst war sie erschrocken gewesen über die große Summe. So lange brauche sie doch wohl gar nicht zu kommen, daß sie diese ganze Summe verdienen, hatte sie gemeint.

Lächelnd hatte er ihr geantwortet:

„Kleines Mädel, was wissen Sie, wie lange ein Maler sein Modell braucht? Hier, das Geld wird genommen, ohne Widerrede. Und auf Wiedersehen morgen.“

Und jetzt war sie so froh. Nun konnte sie mit einem Male fast alle ihre Schulden loswerden. Jetzt konnte sie wieder freudiger in die Zukunft schauen.

Drei Wochen ging sie nun schon ins Atelier, und trotzdem überfiel sie immer wieder das dumme Herzklopfen, wenn sie an der Tür läutete. Genau wie am ersten Tage. Heute war es sehr kalt draußen. Die letzten Oktobertage waren noch ganz lau und angenehm gewesen; auf einmal war ein Temperaturumschlag gekommen. Peitschend fuhr ein kalter Wind durch die Straßen.

Im Atelier war tüchtig geheizt.

„Eine schöne Kälte bringen Sie mit, Fräulein Priska. Sie werden ganz durchgefroren sein, denke ich.“

„Ja, Herr Marquardt, es ist schrecklich kalt draußen. Aber hier ist es herrlich.“

„Na, ich werde Sie doch nicht frieren lassen, wenn Sie so ohne Kleider dastehen müssen, Fräulein Priska.“

Marquardt hatte sich nichts bei diesen Worten gedacht. Aber Priska konnte es nicht verhindern, daß ihr heiße Röte ins Gesicht schoß, als er diesen immer noch wunden Punkt berührte.

Dann trat sie wortlos hinter die spanische Wand, kleidete sich aus und kam hervor, in das große seidene Tuch eingehüllt, das sie immer trug, wenn sie nicht auf dem Podium stand.

„Kommen Sie erst einmal her, Fräulein Priska. Sehen Sie sich zu mir, wir wollen uns ein wenig stärken. Ich selbst bin noch ganz durchgefroren, bin auch eben erst aus der Stadt zurückgekommen. Ich habe für uns beide belegte Brötchen machen lassen. Und das Glas Portwein wird Sie ein wenig nach der ungewohnten winterlichen Kälte beleben.“

Befangen saß Priska in ihrem Sessel. Es war das erste Mal, daß Marquardt sie zu einem Frühstück einlud. Sonst stand er gerade vom Frühstückstisch auf, wenn sie kam.

„Na, schmeckt es, Fräulein Priska?“

„Ja, ausgezeichnet, Herr Marquardt. Sie scheinen nicht nur ein guter Maler zu sein, sondern auch eine ausgezeichnete Hausfrau. Das alles ist herrlich angerichtet!“

„Sie geben mir ein Lob, das ich nicht verdiene, Fräulein Priska. Nicht ich richte das alles her, sondern meine gute, alte Frau Kulide, meine Aufwartefrau, die schon viele Jahre zu mir kommt. Wenn Sie kommen, ist sie immer schon fort; sie muß jetzt ein wenig früher nach Hause gehen, weil sie Besuch hat. Sie kommt dann erst gegen Abend wieder. Ich selbst bin ein eingefleischter Junggeselle, der vom Haushalt nicht das mindeste versteht.“

„Schade, und ich habe Sie für so ein gutes Hausmütterchen gehalten.“

„Sie scheinen sich überhaupt seltsame Vorstellungen von mir zu machen, Fräulein Priska. Zuerst hielten Sie mich für einen Greis mit weißem Bart, und jetzt nehmen Sie mich gar für ein Hausmütterchen! Nein, mein Kind, ich bin ganz anders, als Sie zu glauben scheinen.“

Priska saß da, schaute den Mann fragend an, und Angst stand in ihren Augen.

„Habe ich Sie durch meine Offenheit erschreckt, Kind?“ fragte der Maler.

„Nein, warum sollte ich erschrecken?“

„Nun, es kommt mir vor, als ob Sie immer noch ein wenig Angst vor mir hätten, Fräulein Priska.“

„O nein, ich habe gar keine Angst mehr. Sie sind ja so gut zu mir, Herr Marquardt.“

„Das ist hübsch, daß Sie mir das sagen. Ich danke Ihnen.“

Er küßte ihre Hand. Priska errötete. Sie wußte nicht, was sie von alledem halten sollte. Der Maler war heute ganz anders als sonst.

Als das Frühstück beendet war, schritt sie zu ihrem Platz. Marquardt ging an den Zeichentisch. Als Priska gerade ihren Platz auf dem Sockel einnehmen wollte, rief der Maler:

„Nein, Fräulein Priska, heute will ich nicht an dem großen Bild arbeiten. Ich habe etwas anderes vor. Sehen Sie sich, bitte, einmal hierher.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

„Wenn ich über 100 Leichen gehen sollte...“

So spricht ein Gerichtsvollzieher. — Staatsanwalt verteidigt eine arme, gebliebene Frau

Gestern stand die 46jährige Maria Olejnik (Ogro-dowa 26) vor dem Lodzer Bezirksgericht. Sie war ange-klagt, gegen einen Gerichtsvollzieher tödlich vorgegangen zu sein.

Aus der Anklageakte ging hervor, daß der Gerichts-vollzieher Jarosinski am 16. Februar bei der Angeklagten eine Versteigerung aller Möbel, sogar der Betten vorneh-men wollte, bei seinem Erscheinen jedoch die Tür zur Woh-nung verschlossen fand. Als er einen Polizisten herbei-gerufen hatte, wurde die Tür geöffnet. Im Türrahmen stand die Angeklagte mit einer Art in den Händen. Die Frau wurde von dem Polizisten abgeführt, die Versteige-rung fand jedoch nicht statt.

Die Angeklagte wird vom Vorsitzenden Braun über den Hergang befragt und gibt ein anschauliches Bild der Geschehnisse.

Ihr Mann, Ludwig Olejnik, war als Angestellter von Poznaniski wegen Unterschlagungen verurteilt worden, wo-bei ihm ein Teil der Gerichtskosten auferlegt wurde. Do-wohl er sich von ihr trennte und ihr die 5 Kinder zurück-ließ, forderte man von ihr, der Frau, die Bezahlung der Kosten, die anfänglich 45 Zloty betragen. Das Gericht zerlegte ihr diese Summe in mehrere Raten, doch konnte sie die erste Rate nicht zahlen. Am 7. Januar erschien der Gerichtsvollzieher Jarosinski in ihrer Wohnung und pfän-dete alle Möbel. Als die Frau ihn darauf aufmerksam machte, daß sie die erste und zweite Rate, die eben fällig wäre, bezahlen wolle, gab der Herr Gerichtsvollzieher zur Antwort, daß, wenn er über 100 Leichen gehen müßte, so würde er ihr die Möbel auch nicht lassen. Sie hat dann,

um die Versteigerung zur verhindern, in großer Erregung zur Art gegriffen, hatte jedoch nicht die Absicht, einen Men-schen zu töten.

Der als Zeuge vorgeladene Gerichtsvollzieher gab zu, daß er alles, was sich in der Wohnung befand, gepfändet hatte.

Der darauf zu Worte kommende Staatsanwalt Stafski führte in seiner Rede aus, daß die Angeklagte ein Opfer der wirtschaftlichen Krise sei, daß sie die Tragödie einer verlassenen, mittellosen Frau erlebte und von Menschen, die kein Mitleid kennen, verfolgt werde. Er beantragte eine Verwarnung.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und ver-urteilte die Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Auch die Gerichts-kosten wurden ihr geschenkt. (a)

Im Dusek geschossen.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 27jährige Wladyslaw Andryszczak zu verantworten, der angeklagt war, in betrunkenem Zustande mit seinem Revol-ver auf seine Nachbarin geschossen zu haben. Aus der An-klage geht hervor, daß Andryszczak am 22. Dezember in betrunkenem Zustande in seine Wohnung zurückgekehrt war und mit seiner Ehefrau einen Streit begonnen hat. Als die Nachbarin Bontowska ihn zur Ruhe mahnte, zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Zwei Ku-geln drangen durch die Tür und blieben oberhalb des Bei-lages stecken, in dem der 11jährige Sohn der Bontowska schlief. Das Gericht verurteilte den Schützen zu 6 Mona-ten Gefängnis. (a)

Aus dem Reiche.

Ueberschwemmungsgefahr bei Kielce.

Die Weichsel droht auszugießen.

Nach den letzten Meldungen aus Kielce beginnt das Wasser in der Weichsel zu steigen und droht die Dörfer Boisko und Bialobrzegi zu überschwemmen. In den letzten Tagen hat sich ihr Wasserpiegel schon um fast 2 Meter über den Normalstand gehoben. Der Kreisstarost hat sich an die meisten gefährdeten Stellen begeben, um eventuelle Rettungsmaßnahmen anzuordnen.

Im Zusammenhang mit den Ueberschwemmungen in Kleinpolen hat sich ein Delegat des Fürsorgeministeriums dorthin begeben. (u)

Geplagte Schienen, verfaulte Unterlagen

verursachten die Entgleisung der Warschauer Kleinbahn.

Wie die Untersuchung der Warschauer Staatsanwalt-schaft in Sachen der Entgleisung der Lokomoter Kleinbahn ergab, trägt die Schuld an dem Unglück die Miswirtschaft der Direktion. An der Unfallstelle waren die Schienen geplagt und die Unterlagen vollständig verfault. Die Schienen wurden, auf Anlaß des Staatsanwalts, durchge-sägt und Stücke davon Sachverständigen zugesandt. In den Morgenstunden des Dienstag verstarb im Spital der während der Katastrophe verwundete Maschinist. Auf-er-dem liegen noch drei andere Opfer des Unfalls im Spital, deren Zustand ebenfalls besorgniserregend ist. Am Mon-tag erschien am Unfallort eine Untersuchungskommission, die feststellte, daß es vor etlichen Jahren an derselben Stelle ebenfalls zu einer Entgleisung gekommen ist. (u)

Eisenbahnzug fährt in Bauernwagen.

Auf der Bahnüberfahrt zwischen den Stationen Kwie-Plastki und Zawada kam es vorgestern zu einem schweren Unfall. Der Bauer Sienczyk wollte auf seinem Wagen den Bahndamm überqueren, gewahrte aber den heraneilenden Zug nicht. Der Maschinist erblickte den Bauernwagen auf den Schienen, konnte jedoch den Zug nicht mehr zum Stehen bringen; dieser fuhr mit aller Wucht auf den Wagen auf. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, die beiden Pferde getötet, Sienczyk schwer verletzt. (u)

Pabianice. Sie sind unersättlich.

Vor-gestern fand in Pabianice eine Konferenz im Magistrat statt, an der auch der Arbeitsinspektor teilgenommen hatte. Auf der Konferenz wurde in Sachen der Arbeiterurlaube beraten. Dem Arbeitsgericht wurde die Firma „Avronim und Weißmann“ übergeben, da sie ihren Arbeitern den ihnen zukommenden Urlaub noch nicht bezahlt und außer-dem zwei Arbeiter entließ, ohne ihnen eine 14tägige Rün-digung auszusprechen. (u)

Konin. Brandstiftung.

Im Dorfe Smietny brach vorgestern im Anwesen des Landwirts Ludwik Bo-nik ein Brand aus, der in kurzer Zeit sowohl das Wohn-haus als auch die Nebengebäude vernichtete. Der ange-richtete Schaden beträgt 14 000 Zloty. Wie die eingelei-tete Untersuchung ergab, ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden. Der Verdacht fiel auf einen Mann namens Franciszek Raczora, der von Bonik ein Grundstück gepach-tet hatte, es jedoch nicht weiter behalten durfte. Raczora wurde verhaftet. (a)

Aus der Straßbahn gestürzt.

Infolge Ueberschlingung stürzte gestern der 11-go Disto-pada 78 wohnhafte Dawid Jochimel aus einem Straßen-bahnwagen der Linie 15. Er trug erhebliche Verletzungen im Gesicht davon. (a)

Glühbirnendieb.

Der Sekretär des Volkshauses in der Przejazdstraße meldete gestern der Polizei, daß in der Nacht aus dem Schaufenster an der Straße unbekannte Diebe 60 Glühbir-nen entwendet hätten, die einen Wert von 120 Zloty dar-stellten. (a)

Liebhaber für Damenkonfektion.

Die durch das schöne Wetter einsetzende Kauflust in Damenkonfektionen hat auch die Diebeskunst bewogen, eine gesteigerte Tätigkeit zu entfalten. So besucht ein Diebespaar seit mehreren Tagen die verschiedensten Be-schäfte und läßt während der Vorlegung von verschiedenen Materialien je ein gutes Stück verschwinden. Die Dieb-

stahle werden in der Regel erst nach dem Weggang des Paars bemerkt. Die Polizei hat Beobachtungen ange-stellt. (a)

Büchertisch.

Der Selbstmord einer Republik.

„Zu den sieben Weltwundern hat sich ein achttes gesellt: das Deutschland Hitlers“. Mit diesen Worten beginnt das neue Buch Georg Bernhards, das „Der Selbstmord einer Republik“ betitelt ist und demnächst im Verlage der „Orbis“-N.G. in Prag XII. (Tschechoslowakei) erscheint. Georg Bernhard, der ehemalige Chefredakteur der „Vost-schen Zeitung“ und gewesenes Mitglied des Reichstages, schildert die letzten Ereignisse in Deutschland. Er tut dies als aufrechter Demokrat, aber von der Warte des über den Ereignissen stehenden Kritikers.

Bernhards Buch wird ein wichtiger Beitrag zur deut-schen Zeitgeschichte sein.



Der Ruf des Lebens
Roman von Margarethe Ankelmann.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Er wies auf einen Armsessel, in den Priska sich nieder-ließ. Fragend sah sie zu dem Maler auf, der neben ihr stand.

„Ich möchte eine Kopfstudie von Ihnen machen, Fräu-lein Priska. Sie haben einen schönen Gesichtsschnitt und eine wundervolle Nackenlinie. Aber vor allem muß das Tuch hier weg.“

Und mit seinen Händen schob er den seidenen Schal von ihren Schultern zurück, daß der Anfaß der Brust frei wurde. Wieder stutete eine Röte über Priska hinweg; ein eigenartiges Gefühl beschlich sie. Das kam wohl daher, weil sie die warme Hand des Malers auf ihrer Schulter fühlte.

„Darf ich Ihr Haar ein wenig lockern, Priska?“

Sie nickte nur stumm. Dann fühlte sie das Suchen seiner Hände an ihrem Kopf. Ihre Zöpfe lösten sich und ihr herrliches, nußbraunes Haar lag um ihre Schultern.

„Oh, welch eine Pracht — Mädel...“

Der Mann starrte sie an, lange und sinnend.

Wieder hatte Priska Angst, wie am ersten Tage. Aber schon sah der Mann ihr gegenüber, zeichnete mit eifrigen Strichen. „Sieh mich mal an!“

Angstverwirrt starrte Priska auf den zeichnenden Mann. Was sollte das? Er sagte du zu ihr...

Ein leises Lächeln spielte um den Mund des Mannes.

„Gut! Sehr gut!“

Dann warf er den Stift fort und besah das Blatt Papier, stand auf und zeigte Priska die Zeichnung. Sie sah ihr eigenes Bild, mit angstverzerrten Augen und einem vor Schrecken halbgeöffneten Mund.

„Also doch immer noch Angst, kleines Mädchen? Werden Sie sich gar nie an mich gewöhnen?“

„Ich hab' es doch schon getan. Nur manchmal...“

„Ja, ich weiß schon, Kind. Aber Sie müssen bedenken, daß ich ein Künstler bin. Wir Malerleute sind oft ein wenig in höheren Regionen, begeistern uns schnell, wenn wir was so Schönes sehen. Und da rutscht einem eine vertraute Anekdote über den Mund, ohne daß man was Böses dabei denkt. Wie alt sind Sie eigentlich, Fräulein Priska?“

Zuerst war Priska über diese Frage verblüfft, dann mußte sie lachen.

„Ja, Sie sind wirklich ein seltsamer Mensch, Herr Marquardt, anders als wir gewöhnlichen Sterblichen. Und Sie müssen verzeihen, wenn ich nicht immer so schnell mitkomme. Wie alt ich bin? Vierundzwanzig Jahre.“

„Und haben Sie noch nie geliebt? So geliebt, daß Sie alles andere darüber vergessen haben?“

„Ja, war sie erlaubt, hatte den Kopf abgewandt.“

„Habe ich Sie gekränkt mit meiner Frage, Fräulein Priska?“

„Ich bin nicht gekränkt. Nur — was soll ich darauf antworten? Das liegt mir alles so fern — Leidenschaft, Liebe...“

„Sie hätten mir das gar nicht zu sagen brauchen, Fräulein Priska, ich hätte es auch so gesehen. Ihr Gesicht und Ihre Augen sprechen genug. So rein, so ungetrübt, so frei von Untiefen — man wird heutzutage selten ein Mädchen finden, das Ihnen gleicht. Aber wehe, wenn es Sie endlich einmal paden wird...“

„Herr Marquardt!“

Priska war aufgesprungen. Erregung ging durch ihren ganzen Körper. Da fühlte sie seine Arme, seine Nähe, hörte ihn leise sagen:

„Kleiner Hasenfuß! Nicht böse sein, Priska, es war nur ein Scherz.“

„Ein Scherz? Wie man es nimmt! Aber ich will Sie nehmen, wie Sie sind, weil ich Sie jetzt kenne. Und will Ihnen antworten.“

„Nein, ich hatte bisher nichts zu tun mit Liebes-angelegenheiten. Und ich glaube, ich werde das auch nie kennenlernen. Ich bin viel zu ruhig dazu. Bis jetzt wenigstens ist mir noch kein Mann begegnet, dem ich meine Liebe hätte schenken wollen, und ich glaube fast, daß es dieses Gefühl für mich gar nicht gibt. Es kommt mir vor, als ob ich anders sei als alle die Frauen und Mädchen, die ich kenne.“

„Schöner als die anderen sind Sie bestimmt.“

„Herr Marquardt!“

„Das wollen Sie nicht hören, Fräulein Priska? Aber es ist ja, Sie dürfen es mir glauben. Ich sehe es jeden Tag von neuem. Wer so herrliches Haar hat, solche wunderschönen braunen Augen, einen so entzückenden Mund — nun, ich kann nicht verstehen, daß die Männer an all diesen Schönheiten ungerührt vorübergehen sollten.“

Priska war immer verlegener geworden. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Aber ganz im geheimen freute sie sich schrecklich über das, was der Maler ihr erzählte. Daß er sie so schön fand! Dann wieder überfiel sie ein maßloser Schrecken. Wohin waren sie mit diesem Gespräch gekommen! Was hatte das alles mit ihrer Arbeit zu tun?

Blöcklich sagte Marquardt:

„Wir wollen für heute aufhören, Fräulein Priska. Ich bin nicht in der Stimmung, weiterzuarbeiten.“

Als Priska hinter ihrer Wand stand, hörte sie die leise Frage des Malers:

„Fräulein Priska?“

„Bitte, Herr Marquardt.“

„Haben Sie für heute abend etwas vor?“

Priskas Herz sehte plötzlich aus. Wie sie war, in ihrer Unterleibung, mußte sie sich für einen Moment auf den Sessel setzen. Tausend Gedanken flüchteten durch ihren Kopf, aber alles wurde niedergehalten durch das Gefühl einer großen Freude. Er — er wollte sie einladen. Was sollte sie tun, was antworten? Jrgend etwas sagen mußte sie. Leise kam es von ihren Lippen:

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Warschau. Selbstmord eines Gefängnis-auffsehers. Gestern erschoss sich mit seinem Dienstrevolver der 34-jährige Poleklaw Kozanski, ein Gefängniswärter auf dem „Pawlak“.

Modlin. Warum Oberleutnant Polaczek von seiner Frau erwürgt wurde. Wie berichtet, wurde in Modlin vor einigen Tagen der Oberleutnant Polaczek von seiner Frau erwürgt. Die Gendarmerie hat nun folgende Einzelheiten festgestellt: Polaczek verheiratete sich vor 12 Jahren in Krakau. Dann wurde er nach Modlin versetzt. Er ließ seine Frau mit zwei Kindern in Krakau zurück. Als er in der letzten Zeit aufhörte, seiner Familie Geld zum Unterhalt zu schicken, machte sich die Frau auf und kam nach Modlin, wo sie erfuhr, daß ihr Mann sich eine Freundin angeschafft habe. Es kam nun zwischen den beiden oft zu Streitigkeiten. Am kritischen Tage kam der Oberleutnant betrunken nach Hause und legte sich nach einem Streit schlafen. Die Frau legte ihm eine Schlinge um den Hals und erwürgte ihn im Schlaf. Sie wurde verhaftet und nach Warschau gebracht, wo die Gerichtsverhandlung stattfinden wird.

Kalisch. Autobus stürzt in Straßengraben. Auf der Kalischer Chaussee in der Nähe von Opatow ereignete sich eine Katastrophe. Ein Autobus aus Lodz, von dem Chauffeur Adam Kwiatkowski geführt, stürzte an einer Kurve in den Straßengraben. Der Wagen wurde stark mitgenommen. Von den Fahrgästen wurden vier stark verletzt, jedoch sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

— Schüsse in der Tür. Im Volkswort Kobyl-nice drangen in den vorgestrichenen Abendstunden in das Haus des Eigentümers Dzworski Banditen ein. Da sie jedoch die weiteren Türen zu der Wohnung verschlossen fanden, klopfen sie an. Ein Diener öffnete, als er jedoch die maskierten Banditen mit vorgehaltenen Waffen erblickte, schlug er die Tür wieder zu. Die Banditen gaben mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde, worauf sie die Flucht ergriffen.

— Der Badetod. Auf dem Gute Brzezina ertrank beim Baden der 15-jährige Ladensz Jastrzembki. Am Uhr Sitzende unternahm sofort Rettungsversuche, jedoch erfolglos. Erst nach mehreren Stunden konnte die Leiche des Knaben geborgen werden.

— Liebertot, als Soldat. Im Dorfe Lumbowickie erhängte sich vorgestern der 21-jährige Josef Majda, weil er von der Aushebungskommission die Kategorie „A“ erhalten hatte. Erst nach einigen Stunden bemerkten vorübergehend Bauern den an einem Baume hängenden und eiften ihm zu Hilfe. Es war aber schon zu spät.

Radomsko. Die bedrohte Justiz. Da dem Gerichtsgebäude in Radomsko der Einbruch droht, wurden alle Gerichtsverhandlungen um 14 Tage vertagt. In der Zwischenzeit werden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen.

Graudenz. Wasserleiche. Ein gewisser Ladensz Wacinski, Student an der Warschauer Universität, 22 Jahre alt, ist mit einem 16-jährigen Mierzejewski auf einem Fallschiff auf die Weichsel hinausgefahren. Plötzlich wurde das Fallschiff von einem stärkeren Strom erfasst und kenterte. Der jüngere Junge konnte sich durch Schwimmen retten, während der Student ertrunken ist. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Sport.

Welche Mannschaften trainiert Krenel?
Der Fußballtrainer Krenel hat bereits einige Trainings mit Lodz'er Fußballmannschaften durchgeführt. Von den A-Masse-Mannschaften trainiert gegenwärtig LKS, Union-Touring und die Ligamannschaft des LKS. Demnächst sollen die B- und C-Mannschaften von Krenel beaufsichtigt werden. Außerdem soll der Trainer einmal wöchentlich in Pabianice, Kalisch und Tomaszow die dortigen Mannschaften trainieren.

Die Lodz'er Repräsentation gegen Kalisch.
Der Verbandskapitän Cyll hat zum Städtepiel Kalisch — Lodz folgende Elf, die Lodz repräsentieren wird, aufgestellt: Kapoport (Hakoah), Piarzki (LKS), Mikolajczyk, Hyla (beide L.Sp.u.T.B.), Koplomicz (Hakoah), Lenart, Stolarzki (beide WKS), Feja, Stempinski (beide LKS), Lecminski (Wima), Bertel (Hakoah), Palczewski (L.Sp.u.T.B.).

Von dem ersten Wasserballspiel in Lodz.
Am kommenden Sonntag findet in Lodz das erste Wasserballspiel statt. Zu diesem Schaukampf treten die Mannschaften der Warschauer Legia und des LKS an. Es wird dies gleichzeitig ein Ausscheidungsspiel um die Meisterschaft von Polen sein. In der Gästemannschaft wirken so bekannte Schwimmer, wie: Gebrüder Schreibmann und Choina mit. Schreibmann II hat bekanntlich vor kurzem

neue polnische Rekorde aufgestellt. Außer dem Wasserballspiel finden am gleichen Tage Schwimmwettkämpfe unter Teilnahme der Warschauer Gäste statt. Beginn 16 Uhr nachmittags.

Tennisländerkampf Polen — Italien.

Im Zusammenhang mit dem Ausscheidungsspiel um den Davispokal zwischen Polen und Italien, welches am 4.—6. August in Warschau stattfindet, macht der polnische Verband Anstalten, ein Trainingslager in Warschau für die in Frage kommenden Spieler zu errichten. Als Trainer ist der bekannte tschechische Tennisspieler Kozeluh vorgesehen. Der Sieger aus obigem Länderkampf trifft sodann auf den Sieger aus dem Kampfe Monaco — Schweiz.

Tag des Sportes in Ciechocinek.

Am Sonntag findet in Ciechocinek ein Tag des Sportes statt. Daran nehmen teil der bekannte Tennisspieler Tloczynski und der Olympioniker Kujocinski.

Der König der Schiedsrichter gestorben.

In London verstarb der „König der Schiedsrichter“ und der beste Kenner der Fußballregeln J. R. Schumacher.

Offiziere dürfen nicht schiedsrichtern.

Das Militärkommando in Lemberg hat seinen Offizieren das Schiedsrichtern bei zivilen Sportveranstaltungen untersagt.

Das längste Tennismatch.

Das längste Match, das je gespielt wurde, lieferten einander bei den Olympischen Spielen in Antwerpen 1920 der Grieche Zerlendi und der Engländer Gordon Lowe. Das Spiel begann um 16 Uhr, keiner der Partner riskierte etwas und löste dem andern bis 19 Uhr Lobz zu. Wegen der hereinbrechenden Dämmerung wurde das Match abgebrochen und tags darauf um 10 Uhr fortgesetzt, aber auch um 12 Uhr war noch keine Entscheidung gefallen. Dafür hatten sich die beiden Spieler die Schuhe durchgelaufen, nach der kurzen Zwangspause wurde bis 15 Uhr weitergekämpft. Noch immer war das Ende nicht abzusehen, da legte der Schiedsrichter eine halbstündige Pause ein; um 16 Uhr, das Match stand im fünften Satz für beide, bekam Lowe Wadenkrampf und Zerlendi siegte 7:5. Insgesamt hatte der Kampf fast neun Stunden gedauert.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Kirchengefangener der St. Trinitatis-Gemeinde zu Lodz. Zwecks Besprechung des Ausfluges nach Zgierz (Zgierzer Männergesangsverein) am kommenden Sonntag, dem 16. d. Mts., bitten wir die Herren Mitglieder, am morgigen Freitag im Vereinslokal erscheinen zu wollen.

Der Theaterverein „Thalia“ schreibt uns: Wegen Besprechung eines gemeinsamen Ausfluges am kommenden Sonntag werden die Mitglieder des Vereins sowie das Ensemble höflichst gebeten, möglichst zahlreich zu dem heiligen Vereinsabend zu erscheinen. Ort: Namrot 23; Zeit: 20.30 Uhr.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 13. Juli 1933.
Polen.
Lodz (233,8 M.).
11.57 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Janacek, 12.05 Schallplatten, 12.25 Pressestimmen, 12.33 Wetter-

bericht, 12.35 Schallplatten, 12.55 Mittagspresse, 13 Tagesprogramm, 13.05 Pause, 14.55 Schallplatten. In der Pause Lodz'er Nachrichten, 16 Hörspiel für Kinder, 16.30 Konzertübertragung aus Ciechocinek, 17 Vortrag, 17.15 Populäres Konzert, 18.15 Vortrag über Schlangen, 18.35 Kammerkonzert, 19.20 Verschiedenes, 19.35 Programmdurchsage für den nächsten Tag, 19.40 Feuilleton, 20 Abendkonzert, 20.50 Abendpresse, 21 Bericht der Lodz'er Industrie- und Handelskammer 21.10 Konzert, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportbericht, 22.35 Wetterdienst, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 IHz, 418 M.).
11.30 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Hausmusik, 17.50 Alte und neue Balladen, 19 Stunde der Nation, 20.10 Volkslieder, 21 Wir spielen zum Tanz, 22.30 Wir spielen zum Tanz.

Königsmusterhausen (938,5 IHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 14.45 Kinderstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Musik, 18.05 Musik von Lotharimspurger, 20.05 Unterhaltungsmusik, 21 Stefan-George-Stunde, 23 Nachtkonzert.

Langenberg (635 IHz, 472,4 M.).
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 13.30 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.50 Schilfbürgerstreich, 19 Stunde der Nation, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 IHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.35 Kinderstunde, 16 Schallplatten, 17.25 Konzert, 19 Schallplatten, 19.55 Orchesterkonzert, 22.25 Tanzmusik.

Prag (617 IHz, 487 M.).
11 Blasmusik, 12.05 Schallplatten, 12.30 Tanzmusik, 13.40 Schallplatten, 14.50 Orchesterkonzert, 17.25 Kindermusik, 17.45 Schallplatten, 19.10 Lieder, 21 Hörfolge: „Das süße Frankreich“, 22.15 Leichte Musik.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Ost (Pomorza 129). Donnerstag, den 13. Juli, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 13. Juli, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal (Pomorzka 14) der ordentliche Handarbeitsabend statt.

Lodz-Süd (Pomorzka 14). Freitag, den 14. Juli, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

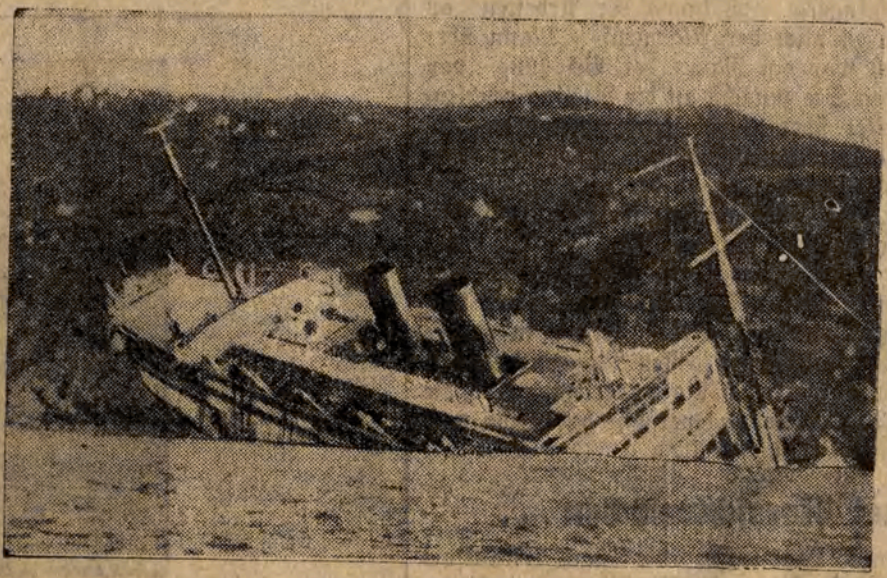
Lodz-Nord. Am Donnerstag, dem 13. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Vertrauensmännersitzung statt. Am vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Reiger- und Scherer-Sektion. Donnerstag, den 13. Juli, um 7.30 Uhr abends im Lokale Petrikauer 109 Vorstandssitzung der Reiger- und Scherer-Sektion.

Arbeitslose Scherer und Reiger! Die Verwaltung der Sektion der Scherer und Reiger bei der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes ersucht alle arbeitslosen Kollegen, sie möchten im Sekretariat (Petrikauer Str. 109) in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends vorprechen.

Pariser Modejournal
„Paris Mode“
Seit Juli bereits eingetroffen. Preis 2 Flots
Buch- und Zeitschriftenvertrieb
„Volkspresse“, Petrikauer 109



Französischer Dampfer gestrandet.
Der französische Passagierdampfer „Nicolas Paquet“ liegt beim Cap Spartel unweit von Tanger auf einen Riff und veranlt.

Die Luftbrigade von Scotland Yard.

Englands Vernichtungskrieg gegen die Autobanden.

Das Autobanditentum hat in der letzten Zeit in London Ausmaße angenommen, die sogar die berühmte Polizeizentrale von Scotland Yard mit schwerer Besorgnis erfüllen. Die Banditen, unter denen sich zahlreiche „Emigranten“ aus der amerikanischen Gangsterverwelt befinden, gehen mit der größten Tollkühnheit zu Werke. Da sie über Rennwagen der schnellsten und modernsten Typen verfügen, gestaltet sich ihre Verfolgung außerordentlich schwierig. Zwar ist auch die Polizei im Besitze von Rennmaschinen, aber der Vorsprung, die die Banditen nach einem blitzschnell durchgeführten Handstreich erlangen, genügt zumeist, um sie den Verfolgern entkommen zu lassen. Meist rasen sie mit phantastischer Geschwindigkeit durch die Straßen der Stadt, bis sie auf einem der zahlreichen Wege in der Umgebung Londons verschwinden können.

Jetzt will Scotland Yard den Banditen mit dem modernsten Verfolgungsmittel zu Leibe rücken: dem Flugzeug. Es wird hierbei an eine Art Kombination gedacht; innerhalb der Stadtgrenzen von London wird man weiter versuchen, durch Alarmierung der Polizeiposten und Verfolgung mit schnellen Kraftwagen der Uebelthäter habhaft zu werden. In dem Augenblick aber, wo es einem Banditen gelingen sollte, mit seinem Rennwagen aus London zu entkommen, wird das Flugzeug in Aktion treten und sich wie ein Schatten auf seine Spur heften. Einer Fluggeschwindigkeit von 300 bis 350 Kilometern ist auch der beste Rennwagen auf der Landstraße nicht gewachsen.

Verfolgungsflug in 20 Meter Höhe.

Vor einigen Tagen hat bereits die Generalprobe zu dieser neuartigen Verbrecherjagd stattgefunden. Kapitän Duncan Davis, einer der berühmtesten Piloten Englands, nahm an diesem Versuch teil. Ein Rennwagen, der mit Beamten von Scotland Yard besetzt war, mimte das Banditenfahrzeug.

Die Generalprobe war von glänzendem Erfolg begleitet. Kapitän Davis erkannte auf Grund einer flüchtigen Beschreibung sofort den gesuchten Wagen und ließ ihn von diesem Moment an nicht mehr aus den Augen. Innerhalb von wenigen Minuten brauste das Flugzeug kaum 20 Meter über den Köpfen der Autoinsassen hinweg und zwang den Wagen zum Halten. Die „Banditen“ spielten ihre Rolle so naturgetreu, daß eine ganze Schar von Polizeikraftwagen und -motorrädern sich an ihre Spur geheftet hatten. Nichtsdestoweniger wären sie ganz sicher entkommen, da sie vor dem nächsten Motorpolizisten fünf Minuten Vorsprung hatten.

Flugzeug leitet die Verfolgung.

Die Verfolgung durch Flieger hat auch den besonderen Vorteil, daß die auf Kraftfahrzeugen nachjagenden Polizisten in dem Flugzeug, das über dem verfolgten Auto dahinfliegt, einen vorzüglichen Anhaltspunkt dafür haben, wohin die fliehenden Banditen ihren Weg nehmen. Auf Wegen, die mit Bäumen besänft sind, ist ihre Sicht zwar im Sommer beeinträchtigt, doch wird diesem Uebelstand mit Hilfe farbiger Fliegerbomben abgeholfen werden. Wendet sich der fliehende Wagen nach links, so saust eine rote Bombe aus dem Flugzeug, biegt er nach rechts ab, so zeigt eine grüne Bombe den Verfolgern die veränderte Richtung an. Auf diese Weise wird es den Banditen unmöglich sein, plötzlich spurlos zu verschwinden, wie es bei Verfolgungsjagden in der letzten Zeit der Fall war.

Außerdem sollen die mit der Verfolgung von Autobanden betrauten Flugzeuge auch mit Bomben ausgerüstet werden, die das flüchtende Auto mit einer grellen Farbe besprühen und es damit für jeden Polizeiposten als verdächtig kennzeichnen. Sollte sich die fliegende Luftbrigade von Scotland Yard bewähren, so wird sie zweifellos noch in vielen anderen Weltstädten Schule machen.

Statistik als Staatsgeheimnis.

Die früher in der gesamten Presse veröffentlichten Ziffern über Eheschließungen und Ehescheidungen in der Sowjetunion sind neuerdings zum Staatsgeheimnis erklärt worden. Es fiel auf, daß die Veröffentlichung der Ziffern ausblieb, und Vertreter der ausländischen Presse fragten bei verschiedenen Behörden nach. Sie wurden von einer Amtsstelle an die andere verwiesen und landeten schließlich beim Statistischen Zentralamt. Dort mußte ein schriftlicher Antrag auf Auskunft eingereicht werden, und nach einem Monat erfolgte die Antwort, daß die gewünschte Auskunft nicht erteilt werden könne. Die Gründe hierfür wurden nicht mitgeteilt. Es scheint aber auch auf anderen Gebieten die Tendenz durchzubringen, keine statistischen Ziffern mehr zu veröffentlichen. So wurde zum Beispiel die früher übliche Veröffentlichung eines Preisindex eingestellt; auch der früher monatlich erscheinende Bericht über die Ausgabe neuer Zahlungsmittel erscheint nur in größeren, unregelmäßigen Zwischenzeiten.

Enteufuhrwert von einem Bienenstock überfallen.

Der Landwirt Hermann Claassen aus Rehvalde (Großes Werder, Deutschland) war bei der Heuernte auf seinem Felde tätig. Als gerade ein Fuder heimfahren sollte, näherte sich plötzlich eine dunkle Wolke dem Gefährt. Mit Entsetzen stellte die Besatzung fest, daß ein großer Bienenstock im Anschwirren begriffen war. Der Rutscher sprang in seiner Angst vom Fuder herab, glücklicherweise ohne sich zu verletzen. Der Landwirt hatte die Geistesgegenwart, schnell die Pferde loszusträngen und die Tiere davonzutreiben. Am Sonntag hatte der immenlundige Nachbar des Cl., Landwirt Ziemer, einen Bienenkorb auf das Fuhrwerk gestellt, in welchen sich sodann der Schwarm allmählich zurückzog. So war es möglich, das ganze Volk gesichert einzufangen und das Heu endlich abzufahren.

Eine neue Erkennungsmethode.

Die Pedoskopie.

Eine Prager Kinderärztin, Fräulein Dr. med. Wyceninger, hat die Entdeckung gemacht, daß die Linienzeichnung auf der Fußsohle nicht gerade so typisch für jeden Menschen ist wie diejenige der Fingerippen, sondern daß sie außerdem im Gegensatz zur letzteren bereits beim neugeborenen Kind vollkommen deutlich entwickelt ist. Es besteht daher die Möglichkeit, daß Fußabdrücke schon in den ersten Lebenstagen vorzunehmen und damit einerseits einem Menschen von vornherein einen untrüglichen „Stichbrief“ fürs ganze Leben mitzugeben, andererseits aber, was zweifellos für die Praxis wichtiger ist, durch Linienvergleich ein neues für die Feststellung der Altersstufe wichtiges Indiz zu schaffen.

Analog zu der Bezeichnung „Daktyloskopie“ wird die neue Wissenschaft „Pedoskopie“ genannt.

Ein neues Krebsserum.

Auf dem Jahreskongreß der englischen Gesellschaft für Krebsforschung teilte der Vorsitzende Herzog von York mit, daß jetzt mit einem von englischen Ärzten entdeckten Serum nach gegliederten Tierversuchen auch Experimente an Menschen vorgenommen werden. 25 für unheilbar erklärte Kranke hätten sich freiwillig zur Durchführung der Experimente zur Verfügung gestellt. In einigen Fällen habe man bereits eine deutliche Besserung feststellen können.

Ein magnetisches Schlüsselloch.

Jeder hat wohl schon mit dem Schlüsselloch seine unangenehmen Erfahrungen gemacht, wenn es sich trotz der Bemühungen des Suchers im dunklen Treppenhause nicht finden lassen wollte. Nicht selten hat allerdings der durch Alkohol oder sonstige getriebene Geist des Suchenden die Schuld daran, und wahrscheinlich hängt es auch mit der Aufhebung der Prohibition zusammen, daß gerade jetzt der Neuyorker Ingenieur Went das magnetische Schlüsselloch erfunden hat: ununterbrochen kreist ein magnetischer Strom durch das Loch, während der Rest des Schlosses aus Glas oder Hartgummi besteht. Nähert man sich ihm mit dem Schlüssel, — den man natürlich kennen muß, — so findet der Schlüsselkopf magnetisch in seine Öffnung — der Rest ist ein Kinderspiel.

Wunderbare Rettung eines Seemanns.

Ueber Bord gegangen und im Netz aufgefischt.

Ein merkwürdiger Vorfall hat sich auf einem französischen Fischdampfer zugetragen, der im Golf von Biscaya kreuzte. Die See ist dort bekanntlich immer besonders rau; selbst große Schiffe haben mit den Stürmen der Biscaya schon bittere Erfahrungen machen müssen.

Auch an diesem Tage herrschte also eine enorme Windstärke und das Meer war aufgewühlt, daß der kleine Fischdampfer nur so schlingerte. Während der Arbeiten an Bord ertönte dann plötzlich der Alarmpfeif „Mann über Bord“. Tatsächlich war ein Mann der Besatzung von einer überkommenden See zunächst an die Keeling geschleudert und dann weiter über Bord geschwemmt worden. Obgleich sofort alle Rettungsmaßnahmen eingeleitet wurden und das Schiff, soweit dies in der aufgeregten See überhaupt möglich war, den ganzen Umkreis absuchte, wurde der Mann nicht mehr gesehen. Man gab ihn daher verloren und machte sich wieder an die Arbeit. Zur größten Ueberraschung ist der Seemann dann später doch noch lebend geborgen worden. Beim Einziehen eines Netzes fand man ihn nämlich in dessen Maschen verstrickt wieder, zwar bewußtlos, aber völlig unverletzt. Und die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche haben ihn nach Stunden wieder zum Leben erweckt.

Es regnet Meeresschweinchen...

Auf der Mainzer Landstraße, die nach Frankfurt hineinführt, fährt dieser Tage ein Radfahrer, und hinter diesem Radfahrer regnet es — Meeresschweinchen. Immer mehr, manchmal tröpfchenweise, manchmal gleich „in Strömen“. Im Bogen purzeln sie zur Erde, überschlagen sich, rennen vor Menschen und Rädern davon, verschwinden in

Kellerlöchern und Hauseingängen, Hosentaschen und Aktenmappen. Ein „Brautautomobil“ kommt vorbeigefahren. Ein Schrei... ohnmächtig fällt eine junge Dame, eben die Braut, vom „—mobil“, Schupo pfeift, Bremsen kreischen, der Verkehr erstarret. Was ist passiert? Attentat? Panne? Nein — ein Meeresschweinchen hat sich unter dem Rad der jungen Dame versteckt. Alles lacht und kreischt vor Vergnügen, alles, außer dem jungen Mann, der bei dem Schupo steht und heftig mit den langen Armen in der Luft herumstochert. Auf dem Gepäckträger seines Fahrrades ist ein Karton angebracht, ein kreisrundes Loch ist ausgenagt. 45 Meeresschweinchen, seine gesamte Zucht, die der arme Teufel gerade verkauft wollte, sind über alle Berge...

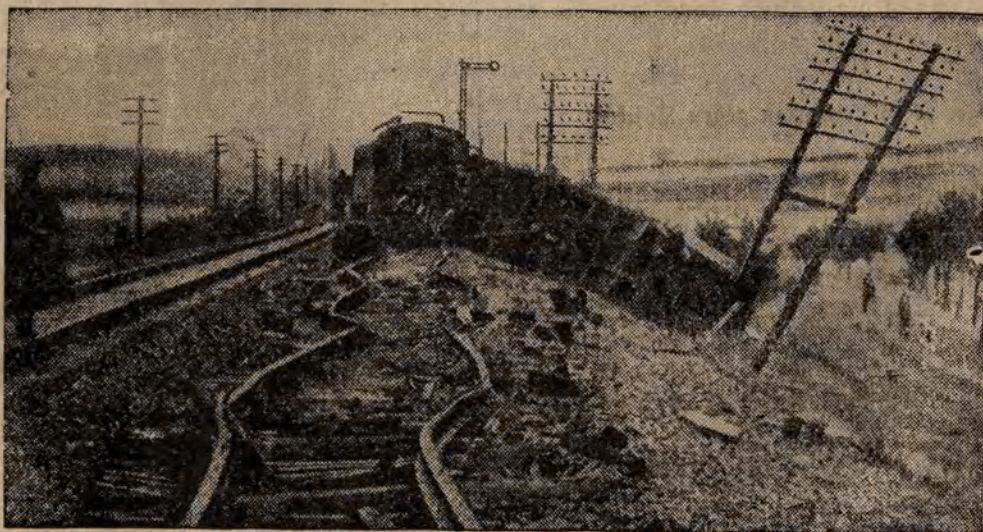
Große Waldbrände in Schweden und Finnland

Stockholm, 12. Juli. „Unser Land brennt an allen Enden“, sagen die Stockholmer. Am Dienstag waren aus Nord und Süd nicht weniger als 75 neue Meldungen über Waldbrände eingegangen. Nachmittags fing es zum Glück an zu regnen, was die Löscharbeiten in den Wäldern natürlich erleichtert. Leider bekam jedoch das am meisten gefährdete Gebiet, der nördliche Teil von Nordbotten, nicht vom Regen ab. Ein Dorf in dieser Gegend wurde durch die energische Arbeit von Frauen und Greisen gerettet, als die Flammen nur noch 200 Meter entfernt waren. Sämtliche Männer des Ortes waren zur Löscharbeit in den Wäldern aufgeboten. Natürlich wurde überall auch Militär eingesetzt. In Uleåa standen die Kasernen völlig leer. Es waren nicht genug Mannschaften vorhanden, da ein großer Teil der Wehrfähigen in diesem Jahre aus Sparsamkeit nicht eingezogen worden ist.

Etwa 20 000 Hektar Waldland dürften nach vorläufiger Schätzung vernichtet sein.

Zum Teil handelt es sich um staatliches Eigentum, doch ist auch viel Privatbesitz betroffen. Viele Häuser mußten geräumt werden und verbrannten. Auch Verlust an Vieh kam vor. Menschenleben sind glücklicherweise, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Das Feuer wurde durch den starken Wind mit rasender Geschwindigkeit über die Baumwipfel getragen. Da die Gegend sehr schwach bevölkert ist, kann es im tiefen Wald oft lange Zeit brennen, ohne daß das Feuer entdeckt wird. Mehrmals wurden neue Feuerstellen durch Krankentransportflugzeuge entdeckt. Der Regen hat die schwer bedrohte Ernte in vielen Landesteilen, z. B. in Schonen, gerettet.

Fast noch schlimmer steht es auf der anderen Seite des Bottnischen Meerbusens in Finnland. Eine große Zahl Gehöfte wurde dort vom Feuer vernichtet. Man ruft telephonisch auf hunderte von Kilometer voneinander entfernten Orten um Hilfe. Am Dienstag herrschte solche Verwirrung und Panik, daß genaue Nachrichten nicht zu erhalten waren.



Am Schanplatz der Eisenbahnkatastrophe von Apolba.

Ein Bild auf die umgestürzten Wagen des in der Nähe von Niedertreba, zwischen Apolba und Bad Salza, verunglückten D-Zuges Stuttgart-Berlin. Interessant sind die durch die Katastrophe eigenartig verbogenen Eisenbahnschienen.

Nationalsozialismus ohne Sozialismus.

Der neue Staatssekretär im deutschen Wirtschaftsministerium, Gottfried Feder, macht in einem Aufsatz in der „Deutschen Wochenchau“ nähere Ausführungen über die zukünftige deutsche Wirtschaftspolitik. Feder betont die Notwendigkeit einer Sozialisierung der Wirtschaft, weil jedes Sozialisierungsversuch die Gefahr in sich birgt, dasjenige anzuschalten, was die ganze Wirtschaft schöpferisch trage: die Persönlichkeit. Der Staat dürfe keine produktive Wirtschaft treiben; er müsse vielmehr in höherem Sinne Führer und Lenker der gesamten Wirtschaft sein und dürfe daher nicht selbst wirtschaften.

Das ist noch deutlicher und offener gesprochen als von Hitler in seinen Reden, in denen er die Revolution als beendet bezeichnet. Auch den blödesten Anhänger des „Nationalsozialismus“ muß eine solche Erklärung doch zum Nachdenken anregen, daß der „Sozialismus“ Hitlers ein ausgesprochener Betrug an den Massen war. Manche der Betrogenen versuchen jetzt zu revoltieren und verlangen nach der „nationalen“ die soziale Revolution, die Hitler doch seit 13 Jahren ankündigt. Der „Sozialismus“ der Hakenkreuzler hat sich als wirksames Lockmittel zur Erreichung der Gewalt im Staate und damit zur Knechtung der Massen erwiesen.

Im Hitler-Lager beginnt zu gären.

13 SA-Leute „auf der Flucht erschossen“.

Ende Juni ist in der Lüneburger Heide bei Wisbeck ein Konzentrationslager für rebellische SA-Leute eingerichtet worden. In dem Lager, das bisher mit etwa zweitausend Kommunisten und Sozialdemokraten belegt war, sind dreizehnhundert SA-Leute untergebracht; die Bewachung liegt in den Händen eines starken Detachements der SS. In diesem Lager sind, wie jetzt erst bekannt wird, in der Nacht vom Sonntag zum Montag vor zwei Wochen, dreizehn SA-Leute angeblich bei Begehung eines gemeinsamen Fluchtversuches erschossen worden. Die Toten wurden innerhalb des Lagers beigelegt.

Wegen dieser Vorfälle herrscht unter den Internierten außerordentliche Erregung, so daß das Wachkommando der SS hat verstärkt werden müssen.

Ein Mitglied der Reichsleitung der Hitler-Partei verhaftet.

In Berliner politischen Kreisen zirkuliert das Gerücht, daß der Reichstagsabgeordnete Major Buch, Mitglied der Reichsleitung der Hitlerpartei und Vorsitzender des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der NSDAP, auf Veranlassung des preußischen Ministerpräsidenten Göring verhaftet worden ist. Major Buch wird beschuldigt, gegen eine ganze Reihe der engeren Freunde Görings das Verfahren vor dem Parteigericht wegen krimineller Delikte (drei Fälle von Unterschlagung und anderem) eröffnet zu haben.

„Auf der Flucht“ erschossen.

Effen, 12. Juli. Der Arbeiter Hermann vant Ende erkrankte, als er am Mittwoch von der Strafanstalt Münster zum Polizeigefängnis in Essen zur Gegenüberstellung mit einem Schuhhäftling übergeführt werden sollte, auf dem Transport einen „Fluchtversuch“, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den bekannten Kommunisten vant Ende, der am 12. Oktober 1931 den SS-Mann Erich Garthe in Essen erschoss und gegenwärtig seine 12jährige Zuchthausstrafe in Münster verbüßt.

Gegenläufe zwischen den europäischen und überseeischen Weizenländern.

London, 12. Juli. Die Verhandlungen zwischen den Weizenländern Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien sowie Polen wurden am Mittwoch nachmittag fortgesetzt, wobei beträchtliche Fortschritte erzielt wurden. Nachdem man sich in den bisherigen Besprechungen darüber geeinigt hatte, eine Ziffer für die zukünftige Gesamtausfuhrmenge der vier Staaten festzulegen, wurde am Mittwoch die Höhe dieser Gesamtzahl bereits festgesetzt und angenommen. Bei der Erreichung dieser Ziffer wurde derart verfahren, daß jedem Land des Donaublichs die Ausfuhrmenge für die betreffende Jahresdurchschnittsernte zugestanden wird, deren Zusammenzählung die gewünschte Gesamtausfuhrmenge ergab. Diese Gesamtziffer, die vorläufig streng geheimgehalten wird, ist am Mittwoch den Vertretern des großen Weizenblocks — Argentinien, Kanada, Australien und Amerika — mitgeteilt worden, die zunächst erklärten, daß eine Einigung auf der von dem Donaublick vorgeschlagenen Grundlage unmöglich sei. Die von den Donaustaaten vorgeschlagene Ziffer ist um rund 8 Millionen Bushels höher als die von dem großen Weizenblock vorgesehene Gesamtausfuhrmenge, die dem Donaublick zugestanden werden soll.

Fünf Todesurteile in Moskau.

Moskau, 12. Juli. Das Moskauer Stadtgericht verhandelte in öffentlicher Sitzung gegen 12 Angeklagte wegen angeblicher Schädlingarbeit im öffentlichen Speisungsweesen und verurteilte 5 Angeklagte zum Tode durch

„Nur“ 18 000 in Schutzhaft.

Berlin, 12. Juli. Gegenüber der Meldung einer ausländischen Telegraphenagentur, worin die Zahl der politischen Schutzhäftlinge in Deutschland mit 100 000 angegeben ist, stellt der amtliche preussische Pressedienst fest, daß sich zurzeit in ganz Deutschland 18 000 Personen in Schutzhaft befinden. In Preußen beträgt die Zahl der Schutzhäftlinge nach den Feststellungen des geheimen Staatspolizeiamtes rund 12 000.

Opfer der Gleichschaltung.

Rudolf Mosse zahlungsunfähig.

Berlin, 12. Juli. Die Firma Rudolf Mosse hat heute das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt und zunächst die Zahlungen eingestellt. Der Vergleichsvorschlag geht dahin, unter Inanspruchnahme einer gewissen Stundungsfrist sämtliche Gläubiger der Firma voll zu befriedigen. Zur Sicherung der Befriedigung werden die erheblichen privaten Vermögenswerte Verwendbar gefunden.

Das Erscheinen der Zeitungen und sonstigen Verlagswerte wird durch die finanzielle Neuordnung nicht berührt.

Die Ausländer im Dritten Reich.

Wann kann ein Ausländer ausgewiesen werden?

Berlin, 12. Juli. Nach neuerer Besprechung des Strafgesetzbuches können die Gerichte es für zulässig erklären, daß ein Ausländer, der zu der Freiheitsstrafe von mindestens 3 Monaten verurteilt worden ist und dessen Verbleiben im Inlande von Gefahr für andere oder für die öffentliche Sicherheit bedeutet, von der zuständigen Behörde aus dem Reichsgebiet verwiesen wird. Der preussische Justizminister hat angeordnet, daß rechtskräftige Urteile, in denen die Verweisung aus dem Reichsgebiet für zulässig erklärt ist, alsbald den Regierungspräsidenten mitzuteilen sind. Der preussische Innenminister hat die Regierungspräsidenten ersucht, beim Eingang derartiger rechtskräftiger Urteile jedesmal diesbezüglich zu entscheiden, ob nicht eine solche Maßnahme geboten erscheint, um das Erforderliche dann zu veranlassen.

Reichsdeutsche SA in Oesterreich verhaftet.

Wien, 12. Juli. Nach Meldung einer Korrespondenz aus Innsbruck sind einige reichsdeutsche SA-Leute, die verheerend (?) die österreichische Grenze überschritten haben, an der bairisch-tirolischen Grenze bei Mittenwald von österreichischen Grenzorganen verhaftet und nach Innsbruck gebracht worden.

Die Auslandsschulden der deutschen Gemeinden.

Abschluß der Londoner Verhandlungen.

London, 12. Juli. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Länder und Gemeinden und den ausländischen Gläubigerauschießen haben zum Abschluß eines Zusatzabkommens geführt, in dem sich die Gläubiger unter Berücksichtigung der Devisenlage Deutschlands mit der Herabsetzung der Zinsen um ein halb Prozent und dem Aufschub der in diesem Jahre zu leistenden Kapitalzahlungen bis zum Ablauf des Stillhalteabkommens am 15. März 1934 einverstanden erklären.

Erschießen. Weiter wurden Freiheitsstrafen von 18 Monaten bis zu 8 Jahren verhängt.

Ueber den Inhalt der Anklage berichtet die Telegraphenagentur der Sowjetunion, die Untersuchung habe ergeben, daß seit Mitte 1932 in einer Reihe von Fabrikpfehhallen Glasplitter, Sand, Nägel, Haare und Drahtstücke in den Speisern gefunden worden seien. Man habe festgestellt, daß eine Gruppe antisowjetistischer Elemente unter Leitung des ehemaligen Jarenoffiziers Stejan Oschin als Täter in Frage kamen.

Russisch-italienische Nichtangriffsbaltverhandlungen bestätigt.

Moskau, 12. Juli. Von russischer Seite werden die Gerüchte über den bevorstehenden Abschluß der russisch-italienischen Nichtangriffsverhandlungen bestätigt. Dieser Pakt bedeute nicht nur einen Erfolg der russischen Außenpolitik, sondern sei eine große politische Aktion zur Sicherung des Friedens in Europa. Der Abschluß des Vertrages festige nicht nur die Beziehungen zwischen Italien und Rußland als Staaten, sondern gewinne bei den entgegengesetzten Strukturen der politischen Macht beider Länder eine außergewöhnliche politische Bedeutung.

Allindischer Kongreß tagt.

Puna, 12. Juli. In Anwesenheit Gandhis wurde heute der allindische Kongreß eröffnet, der sich mit der Frage der Aufhebung des zivilen Ungehorsams befaßt. 16 von 17 Rednern traten heute für Beilegung der Ungehorsamsmaßnahmen ein. Man ist daher der Ansicht, daß sich der Kongreß zugunsten einer Beilegung der Kampfmaßnahmen aussprechen wird.

Aus Welt und Leben.

Balbo-Geschwader in Cartwright.

Reykjavik, 12. Juli. Das italienische Flugzeuggeschwader ist heute früh 6 Uhr nach Labrador gestartet.

Cartwright, 12. Juli. Das italienische Luftgeschwader, das am Mittwoch früh in Reykjavik gestartet war, ist um 19.15 Uhr m.e.Z. hier glatt gelandet.

Damit hat das Geschwader die riesige Strecke von Reykjavik bis Cartwright in knapp 12 Stunden zurückgelegt.

Lindbergh-Chepanar wird Balbo-Geschwader begrüßen.

Aus Halifax wird gemeldet, daß Oberst Lindbergh mit Gattin kurz vor Mittag nach St. Johns auf Neufundland gestartet ist, wo er das Balbo-Geschwader voraussichtlich morgen vormittag empfangen wird.

„Graf Zeppelin“ 320 Fahrten.

Friedrichshafen, 12. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat bis heute 320 Fahrten ausgeführt. Bei diesen Fahrten, die zusammengerechnet 6000 Fahrstunden ausmachen, wurden 8200 Passagiere, 16 000 Kilogramm Post und 37 000 Kilogramm Fracht befördert. Das Luftschiff hat eine Strecke von über 600 000 Km. zurückgelegt.

Internationale Geldfälscherbande entdeckt

Eine Notenpresse und riesige Summen gefälschten Geldes beschlagnahmt.

Nach monatelanger Zusammenarbeit zwischen der Londoner Scotland Yard und der Berliner, Pariser, Wiener und Amsterdamer Polizei ist es, wie der Berliner Berichterstatter des „Daily Express“ meldet, gelungen, eine internationale Bande von Banknotenfälschern großen Ausmaßes zu entdecken und eine Notenpresse sowie gefälschte Banknoten in Höhe von Hunderttausenden von Mark zu beschlagnahmen. Drei Personen seien in diesem Zusammenhang in Berlin und drei in Amsterdam verhaftet worden. Die Verhaftung von weiteren vier Beteiligten sollte bevorstehen. Scotland Yard habe gefälschte 10-Pfundnoten der Bank von England im Werte von rund 20 000 Pfund beschlagnahmt. Die Fälschungen seien außerordentlich geschickt und hätten von den Sachverständigen der Bank von England erst nach genauester wissenschaftlicher Prüfung festgestellt werden können.

Frau Matuschka gestorben.

Gestern vormittag starb in Wien Frau Irene Matuschka, die Gattin des bekannten Eisenbahnattentäters Silvester Matuschka an den Folgen einer eitrigen Lungenentzündung.

Vater erschießt im Streit seinen Sohn.

In Haleborn (Kr. Wanzleben) ereignete sich eine schwere Bluttat. Der Einwohner Adolf Taubenrot erschoss im Streit seinen Sohn Willi. Vor kurzer Zeit hatte der Vater sein Geschäft dem Sohn übergeben. Am Dienstag gerieten die beiden in Streit. Der Sohn griff zu einer Pistole, die ihm aber vom Vater entzogen wurde. Hierbei löste sich ein Schuß und der Sohn brach tödlich getroffen zusammen. Der Täter hat sich der Polizei gestellt und ist festgenommen worden.

Große Korruptionsaffäre in Dresden.

Vom Korruptionsdezernat in Dresden ist ein Korruptionsfall von ungewöhnlich großem Umfang aufgedeckt worden. Eine Unternehmungsfirma hat an Beamte in den letzten Jahren rund 257 000 Mkn. Bestechungsgelder ausgegeben. 32 Personen wurden verhaftet.

Der Tod in den Bergen.

Aus Salzburg wird gemeldet: Der 25jährige Schuibergehilfe Josef Pfeiffer aus Saalfelden, Mitglied der Naturfreunde, stürzte bei einer Bergwanderung im Steinernen Meer dreißig Meter tief ab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Ein 100-Meter-Sturz im Karwendelgebirge.

Zwei junge Junsbruder Bergsteiger, ein Maler und ein Schlosser, stürzten im Karwendel beim Aufstieg zum Schüsselkar ungefähr hundert Meter tief ab. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive der Stadt Lodz.

Im Zusammenhang mit der Auflösung der Lodzger Selbstverwaltung findet heute abend 7.30 Uhr eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt.

Börsennotierungen.

	Geld.		
Berlin	210.—	Paris	35.50
Lanzig	—	Prag	25.90
London	29 64	Schweiz	172.70
Newyork	6.26	Wien	—
		Italien	47.70

Verlagsgesellschaft „Volksprelle“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Berbe. — Druck „Prasa“ Lodz, Petrikauer Straße 10.

Es war einmal.

Von Paul Eisner.

Es war einmal ein Advokat, der war ein grundgescheiter Mann und auf das Gemeinwohl bedacht, und er sprach und schrieb des Bstern von den Dingen des Gemeinwohls, und sooft er es tat, erhob er die Stimme oder senkte er die Feder zu einem herzhaften Caveant consules oder aber zu einem wadern Periculum in mora, und der Mann war so beschaffen, daß ein jeder, der seiner ansichtig wurde, ihn ins Herz schließen mußte.

Es war einmal ein Lehrer, ein Klassenvorstand gar, und wenn er einen Schüler züchtigen oder mit einer schlechten Penjur bedenken mußte, so blutete ihm das Herz, und nahm man das Blut, das solcherart aus seinem Herzen geflossen war, und besah es unter einer scharfen Glaslinse, so war in dem vergossenen Herzblut nicht das feinste Stäubchen einer Lust zu entdecken.

Es war einmal ein Professor, der schrieb an einem gemaltigen Buch, das erzählte von zwanzigtausend Büchern, eine Literaturgeschichte nennt man solch ein gewaltiges Buch der Bücher. Er tat es aber nicht so wie die anderen Professoren, und ein jedes Buch, das in seinem großen Buch vorkam, denkt nur, liebe Kinder, ein jedes von den Büchern hatte er wahrhaftig gelesen.

Es war einmal ein Rundfunksender, der spielte und musizierte und quinquillierte den ganzen lieben Herrgottstag, und da war kein Militärmarsch dabei.

Es war einmal ein Bureaokrat, ein bescheidentlicher Mann von den artigsten Manieren im Umgang mit seinen Untergebenen, dem Händchen des Amtsportiers und den Parteien.

Es war einmal ein Mann, der riß aus, wenn die Gefahr drohte, daß er recht behalten könnte.

Es war einmal ein Türsteher vor dem Gemach eines hohen Herrn, und der Türsteher tat die Tür nicht nur zu, er tat sie bisweilen auch auf und trat zur Seite, auf daß der Besucher seines Herrn eintreten könne.

Von selbigem Türsteher gibt es aber noch ein anderes Märchen. Er soll, stellt sich nur vor, leutjeliger gewesen sein als sein hoher Herr und Gebieter.

Es war einmal ein schönes Mädchen, das war feig, wenn es einen ganzen lieben Tag lang von keinem einzigen Blick belästigt worden. Geschah es aber doch einmal, so wollte dem Mädchen das Herz brechen, und das Mädchen sprach kummervoll: — Mein Herr, bin ich denn ein Schaukasten? —

Es war einmal ein Recht und war unantastbar und wurde nicht angetastet, und kam es einmal versehentlich doch vor, das Recht blieb im Recht und behielt sich selbst und wurde immerdar hochgehalten.

Es war einmal eine Frau, die sprach zu ihrem Mann: „Komm, lieber Mann, wir wollen spazieren gehen.“ —

„Von Herzen gern, liebe Frau,“ jagte der Mann, „aber es wird regnen.“ — „Du mit deinem albernen Regen,“ erwiderte die Frau, und sie gingen spazieren. Da kam ein gewaltiger Regen und verbarb das neue schöne Kleid, das die Frau ihrem Manne zu Ehren angetan. Schluchzend rief da die Frau: „Ach, du lieber, guter, grundgescheiter Mann, du hast es ja gleich gesagt.“

Es war einmal ein Mann, der brauchte nur eine Uniform anzuziehen, und im Nu war er bescheiden und von wahrer Demut erfüllt vor Gott und den Menschen.

Es war einmal ein Mann, von dessen Antlitz hing ein großer schöner Bart nach ehrwürdiger Altväterart, und nicht der Bart hatte den Mann, sondern der Mann hatte den Bart.

Es war einmal ein Mann, der konnte kein Schlüßchen Branntwein an den Mund führen, ohne daß er herzhaften Klages ausrief: — Pröschchen, die 'errn!!! Und der Mann war sympathisch und allen ein Wohlgefallen.

Es war einmal ein Mann, der sagte: — Zeit hätte ich im Leben genug gehabt, mit des Lebens Notdurft war es auch nicht schlimmer bestellt als bei den anderen — wenn ich nichts Nichtiges fertiggebracht habe, so doch nur darum, weil ich nicht begabt genug war. —

Es war einmal eine Wahrheit, und man möchte sie wenden, wie man wollte, sie blieb und blieb eine Wahrheit

Deutsche Genossenschaftsbank

Lodz, Al. Kosciuszki 47, in Polen, A.-G. Lodz, Al. Kosciuszki 47, Tel. 197-94. Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Hunderte von Kunden überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit **am besten u. billigsten** bei annehmbaren Ratenzahlungen nur bei

P. WEISS Gientewicza 18 (Front im Baden) ausgeführt wird. **Achten Sie genau auf angegebene Adresse!**

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc. Telephonanruf genügt.



Deutscher Kultur- und Bildungverein

„Fortschritt“

Mawrot-Strasse Nr. 23.

Männerchor.

Freitag, den 14. Juli, um 8 Uhr abends, findet die letzte Singstunde vor den Ferien statt. Vollzähliges Erscheinen der Sänger ist erwünscht, da nach der Gesangsstunde über die Ferien im Männerchor Beschluß gefaßt werden soll.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute keine Vorstellung.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?“

Capitol: Quick

Casino: Dämon der Großstadt

Grand-Kino: Der Mensch der zurückkam

Luna: Der Ball

Palace: Wo die Liebe aufhört

Corso: I. Nachtgerichte — II. Plan W

Metro u. Adria: Der liebäugelnde Fürst

Przedwiośnie: Kapitän Whalan

Rakieta: Die Ueberflüssige

Zu verkaufen Villa

mit 7 Zimmern und allen Bequemlichkeiten, Zentralheizung, Kalt- und Warmwasserleitung, Telefon, Tennisplatz, Teiche, Garage, 4 Morgen Garten, Treibhaus und Wirtschaftsgebäude, gelegen 4 km. von Lodz an der Pabianicer Chaussee in der Nähe der Haltestelle. Offerten unter „Villa 1001“ an die Exp. d. Bl.

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Beratung in Spezialfragen)

Andrzejka 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends Sonntags und an Feiertagen von 10-12 Uhr

Dr. med. L. BERMAN

zurückgekehrt. Spezialist für venerische, Haut- und Hornkrankheiten.

Cegielniana 15, Tel. 149-07. Sprechstunden von 8-11 und 4-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Für Unbemittelte Heilanstaltsbesuche.

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4-8 abends. Sonntag u. 12-2

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unbemittelte — Heilanstaltsbesuche

Zahnärztliches Kabinett

Gutyna 51 Sandomyska Tel. 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Ästhetische Zahn- zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kostenlos Beratung

Schwaneberger Briefmarken-Album

Europa und Uebersee

Ausgabe 1932. — Format 290/320 m/m. preiswert zu verkaufen.

Buch- und Zeitschriften-Vertrieb

„Volksprelle“

Lodz, Petrikauer 109.

Anzeigen stets guten Erfolg!

haben in der „Lodzer Volkszeitung“

Rakieta Sienkiewicza 40	Przedwiośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Kobernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1
<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Das einzige Soufflör im Garten!</p> <p>Der größte und schönste Schläger der Saison</p> <p>Die Ueberflüssige</p> <p>Die Tragödie einer betrogenen und verlassenen Mutter.</p> <p>Stück, Erleben, Verzeihung</p> <p>In den Hauptrollen:</p> <p>Mae Marsh Jannes Dunn Sally Eilers</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Kapitän Whalan</p> <p>In den Hauptrollen:</p> <p>Gary Cooper und Claudette Colbert</p> <p>Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Unser konkurrenzloses Programm</p> <p>I. Nächtl. Gerichte</p> <p>Großes Kunstwerk Van Dyke's, des Schöpfers von „Bagnini“, „Traber Horn“ und des „Menschenaffen“.</p> <p>In den Hauptrollen: Phillips Holmes, Anita Page und Lewis Stone.</p> <p>II. Plan W</p> <p>Gigantisches Kunstwerk menschlicher Leidenschaften und heldenhafter Herzen.</p>	<p>Heute und folgende Tage</p> <p>Der liebäugelnde Fürst</p> <p>In den Hauptrollen:</p> <p>N. Kowanko N. Kolin</p> <p>Außer Programm: Soufflörzugabe</p> <p>Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>